Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes | 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 52. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 23. Dezember 1936. 17. Jahrgang

Weihnachten.

Weihnachten ist das Fest, das unter allen kirchlichen Festen das volkstümlichste ist. Es wird in allen deutschen Häusern gefeiert, auch dort, wo man sich von der Feier in der Kirche fernhält. Denn Weihnachten hat sich ganz innig mit der deutschen Volksseele vermählt. Mit seinem Brauchtum, vor allem mit dem Lichterbaum, mit den Christgeschenken, mit dem Singen und Klingen seiner Lieder, hat es sich die deutschen Herzen erobert. Zu Weihnachten wird einmal im Jahre der Unterschied der Konfessionen aufgehoben. Denn wenn auch die Evangelischen und die Katholischen verschiedene Wege zur Kirche gehen, der äußere Schmuck und Glanz des Festes ist derselbe. Sie feiern alle deutsche Weihnachten.

Aber diese Einmütigkeit unseres Volkes, Weihnacht zu feiern, steht in Gefahr. Denn immer lauter hört man von einem immer stärkeren Chor der Stimmen die Losung: Nicht Weihnachten, sondern Sonnenwende wollen wir feiern, oder Weihnachten als Sonnenwende. Denn, so sagt man, all' das reiche, strahlende Gewand des Festes hat die christliche Kirche erborgt aus der heidnischen Vergangenheit unseres Volkes. Als unsere Vorfahren in den Urwäldern Deutschlands wohnten, da begingen sie die große Freude, die nordische Menschen empfinden, wenn die Sonne an Leuchtkraft wieder zuzunehmen beginnt, mit lautem Jubel unter leuchtenden Waldesbäumen. Diese uralte Sonnenwendfeier sei dann von der Kirche christlich verbrämt worden. Jetzt aber sei die Zeit gekommen, daß man die Verbrämung abtue und die ursprüngliche Bedeutung des Festes wieder zu Ehren bringe. Deutsche Weihnachten, das könne nur Wintersonnenwende sein.

Was sollen wir hierzu sagen? Wir sagen: Ja, wir feiern Weihnachten als Sonnenwende, aber in einem viel höheren Sinn, als ihr anderen es meint. Denn die alte, deutsche Sonnenwendfeier hielt sich an einen Mythus, an den Mythus von dem schwindenden, aber immer wieder aufleuchtenden Licht der Sonne. Sie feierte einen Naturvorgang, der gewiß für uns Nordländer immer seine große Bedeutung haben wird, der aber eben als Naturvorgang im ununterbrochenen Wechsel sich wiederholt. Und was der Mythus sagt, das ist herausgeboren aus der Sehnsucht des Menschenherzens und ist nichts anderes als eine Gestaltung menschlicher Gedanken. Das Christfest aber hat es nicht mit einem Mythus zu tun, sondern mit einer Gottestat, die dort in Bethlehem einmal geschehen ist als das größte Ereignis der Weltgeschichte. Und diese Gottestat gibt uns auch das Recht, von einer Sonnenwende zu reden.

Denn zu Weihnachten feiern wir die Geburt Jesu Christi als Sonnenaufgang, als Sonnenwende. Die alten Maler hatten ganz recht, wenn sie die heilige Nacht malten und alles Licht im dunkeln Stall von dem Kinde in der Krippe ausgehen ließen. Denn als dieses Kind zum Manne herangewachsen war, da hat er, der Herr, das stolze Wort gesprochen: Ich bin das Licht der Welt. Und wie die Sonne vom Himmel strahlt und die ganze Natur mit ihren Lebenskräften durchwaltet, so will Jesus Christus die Sonne im Reich der Geister sein und in ihnen das wahre Leben wirken. So klingt es auch durch die Lieder der Kirche hindurch: Jesus Christus, du die Sonne, und auf Erden weit und breit Licht und Wahrheit, Freud' und Wonne. Die Sonne am Himmel und die Sonne des Glaubens werden einander gegenübergestellt: Wo bist du Sonne blieben? Die Nacht hat dich vertrieben, die Nacht des Tages Feind, fahr hin, ein andre Sonne, mein Jesus, meine Wonne, gar hell in meinem Herzen scheint. Und unübertrefflich schön heißt es im Weihnachtsliede von dem Stall in Bethlehem: Das ew'ge Licht geht da herein, gibt der Welt ein neuen Schein: es leucht't wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht.

Weihnachten — Sonnenwende! Denn mit dem Aufgang dieser Sonne ist die große Wende in der Geschichte der Menschheit eingetreten. Darum zählen wir auch die Jahre von der Geburt Jesu Christi, um damit zu bekunden, daß ein neues Zeitalter begonnen habe: Vorher war es dunkel; jetzt ist es licht. Nur daß sich der Zweifel meldet, ob wir denn das glauben dürfen. Denn ein Blick in unsre Zeit macht uns mutlos. Es geschieht so viel Furchtbares in unseren Tagen, daß sich Sorge und Bangigkeit wie ein Bann auf unsere Weihnachtsfeier legen wollen.

Aber was Gott in der Heiligen Nacht getan hat, das bleibt für alle Zeiten bis ans Ende der Tage heilvolle Wahrheit: Sonnenwende war es, als Christus, das Licht der Welt, geboren wurde. Und es ist nicht die Schuld unseres Gottes, es ist nicht die Unvollkommenheit seiner Offenbarung in Christo, wenn die Welt jetzt im Aufruhr dunkler Gewalten steht. Die Heillosigkeit der Menschen heute hat ihren Grund darin, daß sie sich gegen das lichtvolle Heil unseres Gottes empört. Weil der Widerspruch gegen Gottes Evangelium wie eine Sturmflut durch die Christenheit geht, darum ist das Elend in der Welt so groß.

Wir aber wollen Weihnachten feiern, deutsche Weihnachten mit all' seiner gemütstiefen Schönheit als rechte Sonnenwende. Doch wollen wir uns nicht nur anstrahlen lassen von den Lichtern des Christbaumes, sondern von dem Licht im Angesicht Jesu Christi. Wir wollen es zu unserem Bekenntnis machen: Ich danke dir, du wahre Sonne, daß mir dein Glanz hat Licht gebracht. Dann wird unser Leben allen drohenden Gewalten, allen sittlichen Erschütterungen um uns her zum Trotz, dennoch ein Leben im Licht sein, stark, getrost, friedevoll. Was Matthias Claudius an seinen Freund schreibt, das wollen wir unterschreiben: „Wer nicht an Christus glauben will, der muß sehen, wie er ohne ihn raten kann. Ich und du können es nicht. Wir brauchen jemand, der uns hebt und trägt, weil wir leben; und der uns die Hand unter den Kopf legt, wenn wir sterben. Und das kann er überschwenglich tun nach dem, was von ihm geschrieben steht. Wir wissen keinen, von dem wir es lieber hätten." Ja, so ist es: Wenn wir etwas von dem reichen Segen verspürt haben, der durch das Weihnachtskind über unser armes Leben gekommen ist, dann können wir uns ein Leben ohne ihn gar nicht denken. Das müßte sein, als wenn uns ein finsterer Abgrund verschlingen wollte. Er ist die Sonne, die mit ihrem Schein die Welt im Großen und unser Leben im Kleinen durchleuchten will. So wollen wir Weihnachten feiern als Sonnenwende, um immer mehr Lichtstrahlen von dem wahren Licht in unser Herz zu leiten.

D. Hildt.

Der Futtervoranschlag, die Grundlage für eine sachgemäße Viehnutzung.

Von Ing. agr. Karzel, Posen.

Nicht nur in futterarmen, sondern auch in normalen Jahren stellt sich in vielen Wirtschaften am Ausgang des Winters eine Futterknappheit ein, die einen Rückgang in den Leistungen und beträchtliche Gewichtsverluste bei den Haustieren zur Folge hat. Der Grund liegt darin, daß sich die meisten Landwirte gar nicht Rechenschaft darüber geben, welche Futtermengen sie für ihren Viehstapel benötigen.

Die Viehstärke einer solchen Wirtschaft steht daher in keinem Einklang zu den geernteten Futtermengen.

Ein anderer Grund für das vorzeitige Ausgehen der Futtermittel ist darin zu suchen, daß die vorhandenen Vorräte nicht gleichmäßig auf den ganzen Winter verteilt werden. Da der Landwirt seine Futtervorräte nur ungenau kennt, so kann er auch nicht beurteilen, welche Futtermengen auf den Tag entfallen. Er füttert in den ersten Monaten mehr als zulässig, und die Folge davon ist, daß die Futtervorräte nicht für den ganzen Winter ausreichen.

Gewöhnlich können die Landwirte mit einer zu starken Viehhaltung die erforderlichen Mindestgaben von den einzelnen Futtermitteln auch in normalen Futterjahren nicht einhalten. Diese Erscheinung, die man in unzähligen Einzelfällen beobachten kann, läßt sich auch statistisch nachweisen. Nach Berechnungen des Verbandes der Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Organisationen nehmen die Grünlandflächen in Polen 10% der Gesamtfläche ein. Trotz dieses günstigen Wiesen- und Weidenverhältnisses fehlten im vergangenen Jahr gegen 18 Mill. Doppelzentner Heu. Denn bei einem Viehbestand von 8 760 000 Pferden, 9 263 0000 Rindern und 2 554 000 Schafen wurden nur 112 000 000 dz Heu geerntet, so daß, wenn wir nur 200 Winterfuttertage zugrunde legen, keine 8 Pfd. Rauhfutter je Großvieheinheit entfallen. Der erwähnte Verband hat daher dem Landwirtschaftsministerium eine Denkschrift überreicht, aus der die Notwendigkeit weitgehender Meliorationen der Grünlandflächen hervorgeht.

Bei der Aufstellung eines Futtervoranschlages müssen wir somit darauf bedacht sein, daß wir den Tieren bestimmte Futtermengen verabreichen können, um zunächst ein Sättigungsgefühl bei ihnen hervorzurufen. Denn nur dann werden sich die Tiere wohlfühlen, wenn ihr Magen voll ist. Der mengenmäßige Futterbedarf für die einzelnen Tiergattungen wird in Trockenmasse oder in Ballast ausgedrückt. Wir wollen aber die Tiere nicht nur sättigen, sondern auch ernähren. Den Nährwert der Tagesfuttermenge messen wir am Stärkewert und am Eiweißgehalt. Unter Stärkewert verstehen wir nicht allein den Gehalt eines Futtermittels an verdaulicher Stärke, sondern sämtliche Nährstoffe des betreffenden Futtermittels, die nach einem Schlüssel auf den Nenner Stärke umgerechnet werden. Im Stärkewert ist somit auch das Eiweiß erfaßt. Trotzdem muß das Eiweiß gesondert berücksichtigt werden, weil dieser Nährstoff besondere Aufgaben zu erfüllen hat und deshalb durch die anderen nicht ersetzt werden kann.

Bei der Fütterung der Haustiere ist darauf zu achten, daß nicht zu wenig, aber auch nicht zuviel Eiweiß mit der Futterration verabreicht wird. Das letztere tritt oft während der Grünfütterung ein, während zu wenig Eiweiß nicht selten mit dem Winterfutter den Tieren verabfolgt wird. Eine Ueberprüfung der Futterration auf ihre Nährstoffzusammensetzung ist deshalb notwendig, wobei man natürlich die Leistungen der Tiere berücksichtigen muß. Die W. L. G. ist gern bereit, solche Ueberprüfungen bei jenen Landwirten, die diese Arbeit selbst nicht durchführen können, zu machen.

Bei milchreichen Kühen z. B. wird sich der Eiweißbedarf der Tiere während der Winterfütterung kaum mit wirtschaftseigenem Futter decken lassen und der Landwirt ist dann gezwungen, eiweißreiche Kraftfuttermittel noch dazuzukaufen, wenn er seine Tiere richtig nutzen will. Nun wird aber die Auswahlmöglichkeit unter den käuflichen Kraftfuttermitteln immer kleiner, nachdem der Oelsämereienanbau im Lande ständig zunimmt und die Einfuhr von ausländischen Oelsämereien immer mehr unterbunden wird.

Wir werden daher in Zukunft in verstärktem Maße darauf bedacht sein müssen, schon mit dem Grundfutter mehr Nährstoffe dem tierischen Organismus zuzuführen,

damit wir mit geringeren Mengen käuflicher Kraftfuttermittel auskommen.

Für dieses Jahr wird die Aufstellung des Futtervoranschlages nur den Zweck einer gleichmäßigen Verteilung der vorhandenen Futtervorräte auf die Winterzeit haben. Wir wollen dadurch eine größere Abwechslung in der Fütterung und somit eine bessere Ausnutzung der Futtermittel durch die Tiere erreichen und werden deshalb, wenn wir keine genaueren Aufzeichnungen besitzen, die Rauhfuttermittelvorräte und die für Futterzwecke bestimmten Hackfrüchte abschätzen, durch die Anzahl der Winterfütterungstage dividieren und bekommen auf die Weise die auf einen Tag entfallenden Futtermengen heraus. Die Winterfütterung dauert bei uns 6½—7 Monate, rund 200 Tage. Wenn wir weiter die Anzahl der Tiere (in Großvieheinheiten umgerechnet) durch die auf einen Tag entfallenden Futtermengen teilen, so haben wir die je Tier und Tag zur Verfügung stehenden Futtermittel errechnet.

Hat der Landwirt bereits ausgedroschen, so kann man aus dem Erdruschergebnis die Strohmengen feststellen. Das Gewichtsverhältnis von Körnern zu Stroh ist bei Roggen wie 1:2, bei Weizen und Hafer wie 1:1½, bei Gerste, Bohnen und Erbsen wie 1:1¼ und bei Raps wie 1:3.2 (= 1 Teil Körner, 3.2 Stroh). Nach dem Rauminhalt berechnet wiegt 1 m³ Rauhfutter 50 bis 70 (Grummet = 80 kg), Klee-, Luzerneheu 70—90, Hülsenfruchtstroh 25—40, Rüben und Kartoffeln 650—750 und Sauerfutter 600—800 kg.

Die Schwundverluste während der Lagerung, die natürlich auch abgezogen werden müssen, betragen bei Heu 10%, Stroh 2—4, Futterkörner 2—3, Rüben und Kartoffeln 10—30 und bei Sauerfutter, je nach Art der Konservierung, 10—40%. Welche Mengen der Landwirt für den Haushalt, für Saat- und sonstige Zwecke braucht, das weiß er aus eigener Erfahrung.

Beim Stroh muß auch noch das Einstreustroh abgezogen werden. Der Einstreustrohverbrauch schwankt je nach den Strohvorräten in recht weiten Grenzen und kann sich für 1 Stück Großvieh zwischen 3—10 kg und darüber bewegen. Als Mindestgaben sind anzusehen für Pferde 2 bis 3 kg, Rindvieh 3—4 kg und Schweine 1—2 kg. Für das ganze Jahr wären somit nötig 7.5—11 dz je Pferd, 11 bis 15 dz je Kuh und 4—7 dz Einstreustroh je Schwein.

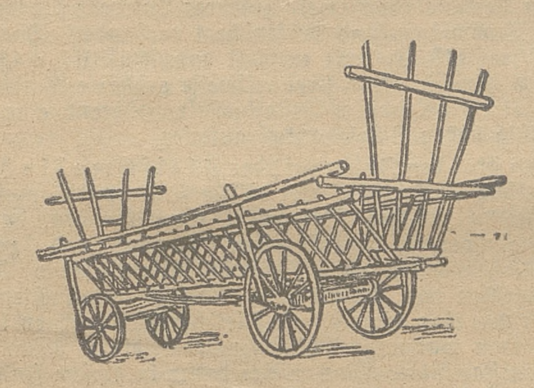
Die zahlenmäßige Erfassung der Futtervorräte und der Futterrationen liegt nicht nur im Interesse einer sachgemäßen Organisation des Betriebes, sondern ist gleichzeitig für jeden Landwirt sehr lehrreich, weil viele Landwirte gar nicht wissen, welche Futtermengen sie an die einzelnen Haustiergattungen verfüttern und welche Winterfuttervorräte sie haben müßten, um ihr Vieh richtig zu nutzen.

(Fortsetzung folgt.)

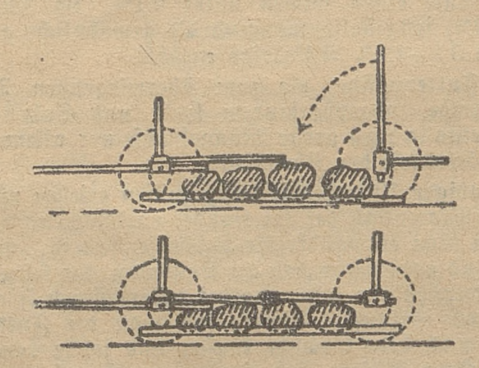
Anmeldungen zum Rechnerkursus erledigen! (siehe Veröffentlichung unter „Genossenschaftliche Mitteilungen")

Winterarbeiten im Bauernbetrieb.

Auch in der arbeitsärmeren Zeit gibt es noch manches Notwendige zu tun. Zunächst kommen hier einmal Arbeiten in Frage, die oft erst dann vorgenommen werden, wenn im Betrieb so viel zu tun ist, daß der Betriebsleiter nicht weiß, wo er zuerst anfangen soll. Hierher gehören die Instandsetzungsarbeiten an Maschinen und Geräten. Zunächst wird eine gründliche Reinigung erforderlich sein, wobei man dann gleichzeitig etwaige Reparaturnotwendigkeiten feststellt. Von diesen Reparaturen können sehr viele im Betrieb selbst ausgeführt werden. Erforderliche Ersatzteile bestellt man möglichst sofort, denn die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken sind in der Hauptsaison so mit Aufträgen überhäuft, daß eine pünktliche Lieferung oft nicht möglich ist, während sie im Winter nicht wissen, wie sie Leute beschäftigen sollen. Etwaige Schäden, die nur vom Schmied ausgebessert werden können, schiebe man nicht hinaus, sondern lasse sie sofort ausführen. Auch die landwirtschaftlichen Reparaturwerkstätten haben im Winter wenig zu tun und können auf diese Weise ihre Leute weiter beschäftigen. Aber nicht nur an Maschinen und Geräten, sondern auch an den Ackerwagen sind so manche Schäden aufgetreten. Da sind Wagenschutze zerbrochen, Räder schadhaft geworden, Deichseln beschädigt, Ernteleitern auszubessern usw. Alle diese Schäden können ebenfalls im Winter von geschickten Leuten ausgebessert werden. Ebenso wird eine gründliche Ueberholung aller Handarbeitsgeräte viele Arbeitsmöglichkeiten bieten. In Betrieben, die noch keine oder zu wenig Reuter besitzen, können diese im Winter angefertigt werden. Das hierzu notwendige Holz wird oft der eigene Wald liefern können, so daß sich die Herstellungskosten in geringen Grenzen halten. Sehr empfehlenswert ist es auch, sich für die Erntewagen Ladegatter herzustellen, durch die sich Bindebäume und Bindeleinen erübrigen. Wo die Verwendung von Strohseilen in der Ernte üblich ist, können diese vorteilhaft im Winter hergestellt werden. Besenbinden, Körbeflechten, Herstellung von Seilen aus Bindegarnenden, Flicken von Säcken und Planen sind ebenfalls ausgesprochene Winterarbeiten.



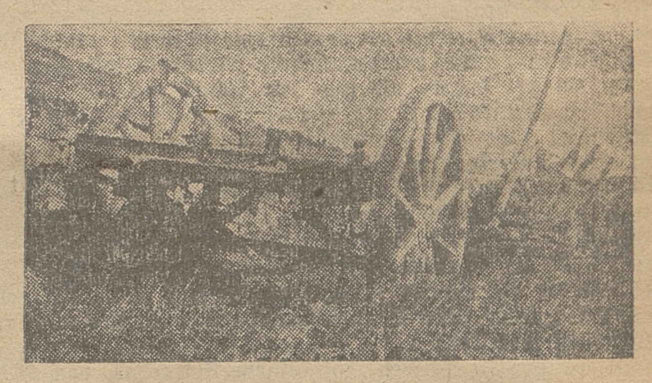
Eine nützliche Winterarbeit: Herstellung von Ladegattern für den Erntewagen.



Abfahren von Steinen mittels Rungenwagen und Schrotleiter.

Ganz besondere Pflege kann man im Winter dem Stalldung angedeihen lassen. Ueberschüssige Strohmengen können ebenfalls, unter Zuhilfenahme von Mistsickersäften, zu Dung verarbeitet werden. Betriebe, die unzureichende Düngerstätten und Jauchegruben haben, sollten jetzt an einen, den neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Neubau denken. Die hierfür aufgewandten Kosten werden durch die Verhinderung von Nährstoffverlusten gedeckt. Auch die Kompostbereitung und -Bearbeitung bietet die Möglichkeit zur Winterarbeit. Um ein Einfrieren des Komposthaufens zu verhindern, empfiehlt es sich, ihn mit Gerstenspreu abzudecken.

Aber nicht nur auf dem Hof, sondern auch auf Acker, Wiese und Weide sind Winterarbeiten möglich. Solange es die Witterung erlaubt, können hier Dränagearbeiten ausgeführt werden. Die Kosten für die Dränage machen sich schon nach kurzer Zeit durch bessere Erträge bezahlt. Auch verschiedene Kunstdünger lassen sich während des Winters ausstreuen. Besonders empfehlenswert ist die Durchführung einer Winterkalkung. Wo Mergelgruben vorhanden sind, kann man auch Mergel verwenden. Kali- und Phosphatdünger lassen sich ebenfalls in vielen Fällen im Winter ausstreuen. In steinreichen Gegenden kann die Abfuhr der Steine erfolgen, die oft an Wegen und auf Grenzen seit Jahren liegen und dort stets ein Hindernis bilden. Die Steine werden vielfach bei Straßenbauten Verwendung finden können. Wo in den letzten Jahren das Absammeln der Steine unterblieb, sollte man es bei geeignetem Wetter im Winter nachholen. Man schützt dadurch auch die Maschinen und Geräte vor Schädigungen und fördert das Pflanzenwachstum. Auch sollte man Grenzen und Waldränder aufräumen, da auf Grenzen oft viel Unkraut wuchert und an Waldrändern überragende Aeste und in den Acker gewachsene Wurzeln die Ackerarbeiten behindern. Auf dem Acker kann man Lettenstellen mit Sand und Sandstellen mit Lehm überfahren, um dadurch diese Stellen ertragreicher zu machen.



So dürfen Maschinen und Wagen nicht überwintert werden!

Die Winterarbeit auf Wiesen und Weiden ist sehr vielseitig. Als erste Arbeit sei hier die Unkrautbekämpfung erwähnt. Fast auf allen Wiesen finden sich Unkrautherde, die man jetzt durch entsprechende Behandlung beseitigen kann. Sodann verabreicht man die Kali-Phosphatdüngung, die bei frühzeitiger Gabe, vorausgesetzt, daß keine Abschwemmungsgefahr besteht, besser zur Wirkung kommt als bei später. Auch kann man jetzt Kartoffelkraut, Spreu oder kurzen Stalldung auf Wiesen und Weiden fahren. Diese Stoffe üben nicht nur eine düngende, sondern auch eine garefördernde Wirkung aus. Die Kompostausfuhr kann jetzt vorgenommen werden. Vor allen Dingen müssen im Winter alle Entwässerungsgräben gründlich gereinigt werden, nötigenfalls muß man neue anlegen. Das Reinigen der Gräben läßt sich meist noch bei stärkerem Frost durchführen, da die in den Gräben wuchernden Pflanzen diese vor dem Einfrieren schützen. Auf Weiden werden etwa noch vorhandene Fladen verteilt, Zäune ausgebessert und Koppeln unterteilt. Bei Fehlen von geeigneten Tränkstellen sind solche anzulegen. Wo größere Waldungen vorhanden sind, werden diese viel Winterarbeit bieten.

Achtung beim Einkauf von Kraftfuttermitteln.

Immer wieder weisen wir darauf hin, wie notwendig es ist, beim Einkauf von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln auf die Güte derselben zu achten. Der Preis allein darf nicht entscheidend sein, weil es nicht immer zutrifft, daß die billigere Ware auch die preiswürdigere ist. Wie wichtig es für jeden Landwirt ist, daß er nur Ware von einwandfreier Beschaffenheit kauft, bestätigen uns auch die Kontrollergebnisse von untersuchten Futtermitteln durch die Versuchsstation bei der hiesigen Landwirtschaftskammer. Die erwähnte Stelle hat im Berichtsjahr 1935/36 878 Futtermittelproben, wovon 244 auf Kleieproben entfielen, untersucht. Bei den Getreidekleien konnte man gegen Ende des vergangenen Jahres eine deutliche Verschlechterung in der Güte, die auf die verstärkte Nachfrage nach Futtermitteln infolge der Dürre zurückzuführen war, feststellen. Von 142 untersuchten Roggenkleieproben enthielten 38 (25 %) mehr als 1% groben Sand, und zwar:

15 Proben von 1— 2%,
9 Proben von 2— 3%,
6 Proben von 3— 5%,
4 Proben von 5—10%.

Die vier letzten Proben wurden wohl mit Absicht verfälscht, weil sie 10.2, 13.2, 15 und 21.4% Sand enthielten. Kleie mit einem Sandgehalt von über 3% ist jedoch für Pferde tödlich.

Auch der Anteil von Unkrautsamen war in verschiedenen Fällen sehr groß. In 1 kg wurden nicht selten 5000 Unkrautsamen und darüber, ja sogar bis zu 60000 Unkrautsamen festgestellt. Welche große Gefahr für die Verunkrautung des Ackers durch die Verfütterung einer solchen Kleie besteht, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Einzelne Kleieproben waren sehr stark mit den schädlichen Kornradesamen, andere wiederum mit giftigen Leinlolchsamen, die aus der Reinigung des Leines stammten, verunreinigt. 26 Proben waren in ihrer Beschaffenheit nicht mehr einwandfrei und zwar muffig, alt usw. Die untersuchten Weizenkleieproben waren bedeutend besser und wichen nur in wenigen Fällen von der Norm ab.

Von Oelkuchen wurden 220 inländische Proben untersucht. Der Fett- und Eiweißgehalt schwankte je nach dem Grade der Entfettung und Verunreinigung, sowie je nachdem, ob die Samen geschält waren oder nicht, in recht weiten Grenzen. Die Sonnenblumenkuchen konnte man in 4 Gruppen einteilen:

I. Gruppe (5 Proben) mit einem Fettgehalt von 16% und 33.8% Eiweiß,
II. Gruppe (22 Proben) mit einem Fettgehalt von 9.2% und 30.2% Eiweiß,
III. Gruppe (7 Proben) mit einem Fettgehalt von 1.6% und 37.7% Eiweiß,
IV. Gruppe (14 Proben) mit einem Fettgehalt von 2.1% und 20.4% Eiweiß.

Die letzte Gruppe stellte eine minderwertige, entfettete Ware dar mit einem sehr hohen Schalengehalt. Ein solches Kraftfutter kann nicht empfohlen werden. Unter den Leinkuchen wurden nur geringe Unterschiede festgestellt, die sich aus dem Grad der Entfettung und weniger aus der Verunreinigung oder Beimengung anderer Stoffe ergeben haben.

I. Gruppe (5 Proben) mit einem Fettgehalt von 15.5% und 28.1% Eiweiß,
II. Gruppe (25 Proben) mit einem Fettgehalt von 11.3% und 28.8% Eiweiß,
III. Gruppe (25 Proben) mit einem Fettgehalt von 7.8% und 30.5% Eiweiß,
IV. Gruppe (3 Proben) mit einem Fettgehalt von 3.8% und 31.3% Eiweiß.

Dasselbe gilt auch für die Rapskuchen.

Trotz dieser Qualitätsunterschiede unter den Oelkuchen geben die Börsennotierungen immer nur den Preis für eine Gattung an und täuschen dadurch den Käufer.

Von den ausländischen Oelkuchensorten, deren Zahl im letzten Jahr stark zurückgegangen ist, wurden untersucht:

11 Kokosnußkuchenproben mit einem durchschnittlichen Fettgehalt von 6.1% und 20.1% Eiweiß,
4 Sesamkuchenproben mit einem durchschnittlichen Fettgehalt von 12.5% und 40.6% Eiweiß,
5 Erdnußkuchenproben mit einem durchschnittlichen Fettgehalt von 6.6% und 52.1% Eiweiß,
18 Sojabohnenschrotproben mit einem durchschnittlichen Fettgehalt von 2.2% und 45.8% Eiweiß.

Im Berichtsjahr war ein größeres Interesse für Gersten-, Hafer-, Buchweizen- und Erbsenschrot vorhanden. Das Buchweizenschrot (15 Proben) enthielt durchschnittlich 4.4% Fett und 16% Eiweiß. Nur zwei teilweise geschälte Proben enthielten einen höheren Nährstoffgehalt, während die einen übermäßig hohen Schalenanteil aufwies.

Auch über den Futterwert des Fleischmehls herrscht noch vielfach Unklarheit. Bei diesem Futtermittel muß man unterscheiden zwischen Fleischmehl ohne Knochen, das aus den Fleischverarbeitungsfabriken stammt und zwischen Fleischknochenmehlen von Schlachthäusern, sowie Fleischknochenmehlen von Abdeckereien. Von 10 untersuchten Proben war nur eine, die man als Fleischmehl bezeichnen konnte. Die anderen waren Fleischknochenmehle, die z. T. aus Abdeckereien stammten. Man müßte daher in diesem Falle von amtlicher Seite folgende Einteilung vornehmen: Fleischmehle, Fleischknochenmehle von Schlachthäusern, Fleischknochenmehle (Tierkörpermehle), die von Verarbeitungsstätten für gefallene Tiere stammen. Das Fleischmehl enthielt 3.2% Fett, 77.5% Roheiweiß und 2.8% phosphorsauren Kalk. In Fleischknochenmehlen hingegen waren vorhanden: 9% Fett, 49.5% Roheiweiß und 25% Phosphate.

Mit der Entwicklung der Baconindustrie gelangen auf den Markt auch verschiedene Sorten von Grieben, gesalzen, ungesalzen, extrahiert mit einem geringeren Fettgehalt, die man ebenfalls standardisieren müßte.

Die Versuchsstation hat auch Süß- und gewöhnliche Lupinen nach der chemischen Methode Mach und Lederle auf den Alkaloidgehalt untersucht und hat bei Süßlupine deutscher Herkunft einen solchen unter 0.1%, im Durchschnitt 0.06—0.09%, festgestellt, während die gewöhnliche gelbe Lupine rund 0.9—1.2% Alkaloide enthält.

Die Futterzusätze, die zum überwiegenden Teil aus Schlemmkreide, phosphorsaurem Kalk und Salz bestehen, weisen ebenfalls noch große Mängel auf, vor allem hinsichtlich der Löslichkeit der Phosphate.

Aus obigen Untersuchungsergebnissen ersehen wir, welch ein hoher Prozentsatz der im Handel vorkommenden Futtermittel von nicht einwandfreier Beschaffenheit ist. Es ist daher dringend notwendig, daß der Landwirt, der keine Futteranalysen durchführen läßt, nur bei zuverlässigen Firmen die Futtermittel einkauft. Weiter soll man die Futtermittel nicht nur nach dem Gewicht kaufen und solche bevorzugen, die je Zentner billiger sind, sondern man soll das Hauptgewicht auf die Qualität des Futters legen. Denn nicht die Menge, sondern der Nährstoffgehalt, sowie die Güte und Bekömmlichkeit eines Futtermittels sind in der Fütterung maßgebend.

W. L. G., Ldw. Abt.

Verhütung und Bekämpfung des Milchfiebers.

Durch das Milchfieber entstehen alljährlich große Verluste im Viehstall. Die Krankheit tritt besonders in Betrieben auf, in denen das Abkalben während der Stallhaltung vor sich geht. Bei schneller Erkennung der Krankheit ist eine Heilung durchaus möglich. Auch läßt sich das Milchfieber bei zweckentsprechender Haltung und Ernährung der Kühe leicht verhüten.

Die Ursachen der Erkrankung sind noch nicht genügend erkannt. Man nimmt an, daß Störungen der Blutverteilung sowie Blutleere des Gehirns zur Entstehung beitragen. Das Milchfieber kommt fast nur bei Kühen vor, die sich in gutem Ernährungszustand befinden und vor dem Kalben reichlich gefüttert wurden. Im allgemeinen erkranken nur gute Milchkühe nach leichter Geburt. Das Milchfieber tritt in der Regel schon wenige Stunden nach dem Kalben auf, nur in den seltensten Fällen erst nach einigen Tagen. Die Erscheinungen sind folgende: Große Unruhe Verweigerung der Futteraufnahme, Lähmungen des Hinterteiles, die Tiere schwanken

und fallen zu Boden. Die Lähmung greift allmählich auf alle Körperteile über. Es besteht völlige Teilnahmslosigkeit, die Augen sind halb geschlossen, der Kopf sinkt zu Boden, die Zunge hängt fast immer heraus, das Schlucken ist erschwert. Der Puls ist unregelmäßig, die Atmung verlangsamt, Atemgeräusche sind wahrzunehmen. Die Körpertemperatur ist entweder normal oder niedriger als gewöhnlich. Ohren, Hörner und Füße sind kalt. Die Bezeichnung Milchfieber ist demnach eigentlich nicht zutreffend. Kot- und Harnabsatz hören auf. Bewegungen der Gedärme sind nicht festzustellen. Das Euter hängt schlaff herunter.

Die Krankheit verläuft sehr schnell, sie führt meist zum Tod, wenn nicht für rasche Behandlung gesorgt wird. Zur Anregung der Hauttätigkeit und Förderung des Blutumlaufes ist das erkrankte Tier mit Strohwischen oder dergleichen gründlich zu frottieren, Rücken und Lenden sind mit Kampferspiritus einzureiben. Das Umlegen einer wollenen Decke ist sehr zu empfehlen. Die eigentliche Behandlung besteht darin, daß Luft in das Euter gepumpt wird. Es ist jedoch dringend davor zu warnen, das Lufteinpumpen ohne tierärztliche Hilfe vorzunehmen. Nur filtrierte Luft darf in das vorher gründlich gereinigte Euter eingeführt werden, da sonst schwere Entzündungen unausbleibliche Folgen sind. Zur Anregung der Herztätigkeit werden Einspritzungen vorgenommen. In den meisten Fällen tritt schon bald nach dem Einpumpen von Luft eine Besserung ein. Die Tiere werden wieder munter, stehen auf und nehmen Nahrung zu sich. Zunächst besteht natürlich noch eine gewisse Schwäche. Mitunter ist aber auch mehrmaliges Lufteinpumpen erforderlich. Grundfalsch ist das Eingeben von flüssigen Arzneien jeder Art. Infolge der Lähmung der Schlundmuskeln gelangen diese leicht in die Lunge, was schwere Lungenentzündung zur Folge hat

Die Vorbeugung ist beim Milchfieber sehr leicht zu handhaben. Vor allen Dingen dürfen die Tiere einige Zeit vor dem Kalben nicht zu reichlich mit Kraftfuttermitteln ernährt werden. Weiter ist für regelmäßige, ausreichende Bewegung, auch bei Stallhaltung, zu sorgen. Milchreiche Kühe dürfen nach dem Kalben nicht sofort rein ausgemolken werden. Man entzieht dem Euter zunächst nur einen Teil der Milch da sonst durch die Blutzufuhr zum Euter Blutleere im Gehirn entstehen kann.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Achtung, Mitglieder!

Haben Eure Familienangehörigen schon die Aufnahmeformulare ausgefüllt und abgesandt? Wir verweisen auf die Veröffentlichung in Nr. 50 des Blattes vom 9. 12. 36.

Welage.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul Pietary 16/17. **Schrimm:** Montag, 28. 12., um 9 Uhr im Zentralhotel. **Wreschen:** Donnerstag, 31. 12., um 10,15 Uhr im Hotel Haenisch.

Ortsgruppe Zlotnik: Versammlung Sonntag, 3. 1., um 3 Uhr bei Schmalz, Suchylas. Vortrag: Herr Styra: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen". Hierzu sind auch die Mitglieder der Ortsgruppe Morasko eingeladen.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Pudewitz: Sonnabend, 2. 1., um 4½ Uhr bei Hensel, Pudewitz. 1. Wahlen, 2. Vortrag: Herr Styra: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen". **Ortsgruppe Tarnowo:** Donnerstag, 7. 1., um 2 Uhr bei Fengler, Tarnowo. 1. Wahlen. 2. Vortrag: Jng. agr. Zipser-Posen: „Leistung und Erfolge in der Bauernwirtschaft". **Ortsgruppe Schwersenz:** Sonnabend, 9. 1., um 6 Uhr in der Konditorei Lemke. 1. Wahlen. 2. Vortrag: Jng. agr. Karzel-Posen: „Sachgemäße Düngung des Bodens unter Berücksichtigung der künstlichen Düngemittel".

Facharbeitssitzungen: Ortsgruppe Stralkowo: Dienstag, 29. 12., um 6 Uhr bei Herrn Bauch-Brudzewo. **Ortsgruppe Pudewitz:** Dienstag, 29. 12., um 7 Uhr bei Hensel, Pudewitz. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Ortsgruppe Zlotnik-Morasko:** Dienstag, 29. 12., um 6½ Uhr bei Schmalz, Suchylas.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Das Büro ist jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vorm. geöffnet. **Zirke:** Montag, 11. 1. 37, bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 12. 1., von 8—12 Uhr bei Herrn Weigelt. **Pinne:** Freitag, 8. 1., bei Bisanz.

Versammlungen: Ortsgruppe Strese: Montag, 28. 12., um 11 Uhr bei Trauer. Vortrag: Dr. Wagner-Breslau: „Weidenbau". Die Mitglieder der **Ortsgruppe Bentschen** sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Kupferhammer:** Montag, 28. 12., um 3 Uhr bei Lohde-Hamrycko. Vortrag: Dr. Wagner-Breslau: „Weidenbau". Die Mitglieder der **Ortsgruppe Pachy** sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Neutomischel:** Dienstag, 29. 12., vorm. 9 Uhr bei Pflaum-Bahnhof Neutomischel. Vortrag: Dr. Wagner-Breslau: „Weidenbau". Die Mitglieder der **Ortsgruppe Jastrzebsko** sind hierzu eingeladen.

Wintervergnügen: Ortsgruppe Zirke: Sonntag, 27. 12., bei Frl. Heinzel, Zirke. **Beginn 7 Uhr.** Eintritt für Mitglieder 0,55, für Nichtmitglieder 1 zl. **Mitglieder der Nachbarvereine herzl.** eingeladen. **Ortsgruppe Duschnik:** Sonnabend, 9. 1., bei Siuda, Duschnik. **Beginn 6 Uhr. Näheres wird noch bekannt gegeben.** Die Mitglieder der Ortsgruppe Trzcianka-Sliwno und deren Angehörige sind hierzu eingeladen.

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Fordon: Generalversammlung 6. 1. 1937, um 3 Uhr Hotel Krüger, Fordon. Vortrag Landschaftsgärtner Hornschuh, Gostyn über: „Tagesfragen im Obst- und Gartenbau nebst Schädlingsbekämpfung". Die Tagesordnung wird vor der Sitzung bekanntgegeben. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Versammlungen: Ortsgruppe Lukowiec: 29. 12., um 3½ Uhr Gasthaus Goltz, Murucin. Tagesordnung: Wahl der Kassenprüfer für 1937. Besprechung landw. Tagesfragen. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. **Ortsgruppe Sicienko:** 7. 1. 1937, um 5 Uhr Gasthaus Cordé, Trzemiętowo. **Ortsgruppe Włóki:** 8. 1. 37, um 2 Uhr Gasthaus Scheiwe, Włóki. **Ortsgruppe Mirowice:** 9. 1. 37, um 3 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice. **Ortsgruppe Ciele:** 10. 1. 37, um 5 Uhr Gasthaus Breit, Ciele. In allen Versammlungen Vortrag Landschaftsgärtner Hornschuh, Gostyn über: „Tagesfragen im Obst- und Gartenbau nebst Schädlingsbekämpfung". Anmerkung: Zu allen Versammlungen sind auch die Angehörigen, insbesondere die Frauen und Töchter der Mitglieder freundlichst eingeladen. Mitgliedskarten mitbringen.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Wongrowitz: Jeden Donnerstag nach dem 1. und nach dem 15. jeden Monats von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein. **Znin:** Dienstag, 29. 12., von 9—11 Uhr bei Jeske.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Owieczki: Mittwoch, 6. 1. (Feiertag), um 2 Uhr im Gasthaus Owieczki. **Ortsgruppe Lekno:** Donnerstag, 7. 1., um 3 Uhr im Konfirmandensaal. **Ortsgruppe Laßkirch-Oschnau:** Freitag, 8. 1., um 3 Uhr im Gasthaus Laßkirch. In allen 3 Versammlungen Vortrag über: „Welche Vorteile erwachsen dem Bauern aus einer sachgemäßen Fütterung und richtigen Futtereinstellung". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. **Ortsgruppe Hohenau:** Sonnabend, 16. 1., um 3 Uhr im Gasthaus Hohenau. Vortrag: Herr Zipser-Posen über: „Facharbeit in der Ortsgruppe". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Es ist Pflicht der Jungbauern, an obigen Versammlungen teilzunehmen. **Mitgliedskarten nicht vergessen!**

Ortsgruppe Wongrowitz: Generalversammlung Donnerstag, den 7. 1., um 10 Uhr bei Wilhelm Tonn. Vortrag über „Welche Vorteile erwachsen dem Bauern aus einer sachgemäßen Fütterung und richtigen Futtereinstellung?" Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Facharbeit der Jungbauern: Ortsgruppe Gnesen: Mittwoch, 30. 12., abends 7 Uhr im Zivilkasino. Beitrag mitbringen. **Ortsgruppe Janowitz:** Sonnabend, 2. 1., um 3 Uhr im Kaufhaus. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich.

Kreisgruppe Gnesen: Winterfest Sonnabend, 9. 1. 1937, pünktlich 7 Uhr abends in sämtlichen Räumen des Zivilkasinos, ul. Mikołaja 1. Konzert (erstklassiges Orchester), Theater (Deutsche Bühne, Posen). Zur Vorführung gelangen die lustigen Einakter „Lottchens Geburtstag" und „Die kleinen Verwandten". Vor dem Theater und in den Pausen Konzert. Anschl. Tanz. Billigste Eintrittspreise. Fahrradstand am Ort. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Bezirk Hohensalza.

Ortsgruppe Mogilno: Generalversammlung 6. 1. 1937, um 3 Uhr im Hotel Monopol. 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Besprechung wichtiger Organisationsfragen. 3. Vortrag Diplomlandwirt Kunde über: Wichtige landw. Tagesfragen". 4. Wünsche und Anträge. Wir legen ganz besonderen Wert darauf, daß die Söhne unserer Mitglieder, soweit sie über 18 Jahre alt sind, teilnehmen an der Versammlung. Mitgliedskarten sind unter allen Umständen mitzubringen. Die Söhne unserer Mitglieder können ihre Mitgliedschaft vor der Versammlung regeln und erhalten einen entsprechenden Ausweis. Die Mitglieder des Vereins Chabsko sind zu dieser Versammlung eingeladen und werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. **Landw. Verein Kujawien e. V. Inowrocław:** 16. Januar 1937 **Wintervergnügen.** Näheres wird noch bekanntgegeben. — **Landw. Verein Kujawien e. V. Inowrocław:** Wir teilen unseren Mitgliedern mit, daß sich unsere

Geschäftsräume ab 29. Dezember d. Js. in der ul. Solankowa Nr. 5, parterre links befinden.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 8. 1. 1937; **Rawitsch:** 31. 12. 36 und 15. 1. 1937.

Versammlungen: Ortsgruppe Reisen: 6. 1. 37 um 14 Uhr bei Tominski; **Ortsgruppe Katschkau:** 6. 1. 37, um 16.30 Uhr bei Pavel; **Ortsgruppe Lindensee:** 7. 1., um 14 Uhr bei Dietrich Gante; **Ortsgruppe Schwetzkau:** 7. 1., um 18.30 Uhr pünktlich bei Andrzejewski; **Ortsgruppe Punitz:** 8. 1., um 14 Uhr bei Liepelt, Waschke. **Ortsgruppe Jutroschin:** 9. 1., um 14 Uhr bei Stenzel; **Ortsgruppe Jablone:** 10. 1., um 13.30 Uhr bei Friedenberger; **Ortsgruppe Ralwitz:** 10. 1., um 17 Uhr. **Ortsgruppe Wollstein:** 11. 1., um 14 Uhr Konditorei Schulz; **Ortsgruppe Kottusch:** 12. 1., um 14 Uhr im Gasthaus. In allen Versammlungen spricht Herr Styra über „Der Bauer in unserer Zeit". Außerdem werden geschäftliche Mitteilungen gemacht. Die Teilnahme der Männer, Frauen und Jungbauern ist dringend erwünscht.

Da unsere wiederholten Bitten an dieser Stelle nicht berücksichtigt werden, teilen wir mit, daß unser Büro am Sonnabend für den Verkehr mit Mitgliedern geschlossen ist.

Hilfsfonds Wollstein. Wir erinnern die Restanten an die baldige Bezahlung der zweiten Rate, da wir andernfalls eine Haftung ablehnen müssen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, 4. 1. 37, bei Hildebrand. **Krotoschin:** Freitag, 8. 1. 37, bei Pachale.

Versammlungen: Ortsgruppe Kobylin: Mittwoch, 6. 1. 37 (Heil. 3 Könige), bei Taubner, Kobylin.

Ortsgruppe Suschen: Facharbeitssitzung Mittwoch, 6. 1. 37 (Heil. 3 Könige), um 5 Uhr im Konfirmandensaal, Suschen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Mittwoch, 30. 12. 36, und Donnerstag, 7. 1. 37, bei Pieper. **Rogasen:** Montag, 28. 12., und 4. 1. 37. **Czarnikau:** Freitag, 8. 1. 37, bei Just.

Versammlungen: Ortsgruppe Tarnówko: Sonntag, 27. 12., um 15 Uhr bei Lehmann, Tarnówko. Aussprache und Besprechung weiterer Veranstaltungen. **Ortsgruppe Murowana-Goslina:** Sonnabend, 2. 1., um 15 Uhr bei Neubert gemeinschaftliche Zusammenkunft mit Frauen und Familienangehörigen. Es wird ein Vortrag gehalten werden. **Ortsgruppe Samotschin:** Sonntag, 3. 1., um 14½ Uhr bei Raatz. 1. Vortrag über Fütterungsfragen. 2. Geschäftliches und Vereinsangelegenheiten. **Ortsgruppe Wischinhauland:** Mittwoch, 6. 1., um 14 Uhr bei Stolz, Nrewiemko **Generalversammlung.** 1. Bericht der Kassenprüfer. 2. Satzungsmäßige Wahlen. 3. Vortrag und Geschäftliches.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Genossenschaftliche Rechnerkurse.

Zu Beginn des Jahres 1937 finden wie alljährlich in Posen und Bromberg die genossenschaftlichen Rechnerkurse statt. Dafür ist in Posen die Woche vom 18. bis 23. Januar, in Bromberg die Woche vom 8.—13. Februar ausersehen.

In Posen wird der Kursus im Evangelischen Vereinshaus, Al. Marsz. Piłsudskiego 19,

in Bromberg in den Verbands-Geschäftsräumen, ul. Dworcowa 67, veranstaltet. Der Kursus wird in zwei Parallel-Lehrgängen für Anfänger und für Fortgeschrittene aufgeteilt. Die Vorträge werden von beiden Gruppen gemeinsam gehört. Bei starker Beteiligung behalten wir uns vor, den Kursus für Anfänger und den für Fortgeschrittene hintereinander abzuwickeln.

Für den Anfängerkursus sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Er ist in erster Linie für Rechner, Mitglieder der Verwaltungsorgane und Genossenschafter bestimmt, die wenig Vorkenntnisse in der Buchführung haben. Weiterhin werden mit Erfolg solche Mitglieder unserer Genossenschaften an den Lehrgang für Anfänger teilnehmen, die erst kurze Zeit an verantwortlicher Stelle in der genossenschaftlichen Arbeit stehen und sich ausreichende Kenntnisse noch nicht angeeignet haben. Schließlich wird die Einführung in unser Genossenschaftswesen und in die genossenschaftliche Buchführung für die Genossenschaftsjugend besonders wertvoll sein.

Das Arbeitsprogramm umfaßt die genossenschaftliche Buchführung einer Spar- und Darlehnskasse mit kommissionsweisem Warengeschäft. Vorträge über das Genossenschaftswesen, den Aufbau unserer Zentralorganisation, das Geld- und Warengeschäft, Wechsel, Steuern, Krediterteilung und Sicherstellung der Außenstände usw. führen in die Verwaltung unserer Genossenschaften und in den Verkehr mit den Zentralen ein. Der Besuch des Anfänger-Lehrganges ist dringend geboten. Es dürfte keinen Genossenschafter geben, der sich nicht für die Zusammenarbeit mit seiner Genossenschaft die notwendigen Kenntnisse durch Besuch der Kurse erwirbt.

Der Kursus für Fortgeschrittene setzt Kenntnisse in der Buchführung voraus. Es werden sich also zu diesem Lehrgang nur solche Personen melden, die bereits an einem Anfängerkursus teilgenommen oder schon in der Praxis Erfahrungen gesammelt haben. Bei diesem Lehrgange wird besonderer Wert auf die Bilanz-Vorarbeiten (Kontenabschluß und Zinsberechnung) und auf die Bilanzaufstellung gelegt.

Wenn auch die wirtschaftliche Lage in unseren Genossenschaften zur Sparsamkeit zwingt, so darf darunter jedoch die Ausbildung unserer Genossenschafter nicht leiden. Die Ausgaben, die für die Schulung verwendet werden, machen sich in jedem Falle bezahlt. Wir bitten deshalb die Genossenschaften, geeignete Personen auszuwählen und anzumelden. Die Beschlüsse der Verwaltungsorgane darüber sind im Protokollbuch aufzunehmen. Der Verband ist bereit, Genossenschaften, die sich in besonders bedrängter Wirtschaftslage befinden, auf Antrag einen Zuschuß zur Deckung der im Zusammenhang mit dem Rechnerkursus entstehenden Unkosten zu zahlen.

Die Anmeldungen, die wir umgehend vorzunehmen bitten, müssen über die Genossenschaft erfolgen. Direkte Anmeldungen einzelner können nicht berücksichtigt werden. Es ergehen keine besonderen Einladungen.

Der Besuch der Kurse ist unentgeltlich. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung müssen die Teilnehmer selbst tragen. Wir empfehlen den Genossenschaften, Teilnehmern, die bereits jetzt aktiv in der Genossenschaft arbeiten bzw. solchen, die für die spätere Arbeit in Frage kommen, einen Zuschuß zur Aufbringung der Kosten zu leisten. Wie wir oben angeführt haben, ist der Verband bei begründetem Antrag ebenfalls bereit, einen gewissen Betrag zuzusteuern.

Unterkunft kann durch uns vermittelt werden. Der Preis für Privatquartiere wird sich auf ungefähr 2,— zł, für Massenquartiere auf ungefähr 1,— zł pro Tag stellen. Wird die Besorgung von Quartieren durch den Verband gewünscht, so muß das sofort in der Anmeldung angegeben werden. Nimmt der Angemeldete an dem Kursus nicht teil, so haftet die Genossenschaft für die Unterkunftsentschädigung, falls das bereitgestellte Quartier nicht anderweitig verwandt werden kann.

Verband deutscher Genossenschaften.

Konversion.

Laut Verordnung des Finanzministers vom 24. 10. 36 (Dz. U. R. P. Nr. 82, Poz. 570) ist die Zinsbeihilfe des Staates für ein weiteres Jahr festgesetzt worden. Die Prozentsätze haben jedoch für das dritte Jahr eine Verminderung erfahren. Es erhalten:

a) Genossenschaften, deren landwirtschaftliche Kredite 50% der Gesamtkredite übersteigen, 2% (früher 3%);
b) Genossenschaften, deren landwirtschaftliche Kredite zwischen 33 und 50% der Gesamtkredite liegen, 1½% (früher 2¼%);
c) Genossenschaften, deren landwirtschaftliche Kredite zwischen 10 und 33% der Gesamtkredite liegen, 1% (früher 2%);
d) Genossenschaften, deren landwirtschaftliche Kredite 10% der Gesamtkredite nicht übersteigen, keinen Zinszuschuß.

Landesgenossenschaftsbank, Konversionsabteilung.

Persönliches

Besitz-Jubiläum einer deutschen Familie.

Ein sehr schönes Fest im Kreise befreundeter Familien konnte die bekannte Landwirtsfamilie Fenner in Ossowo am 15. Dezember begehen; es jährte sich zum hundertsten Male der Tag, an dem der Vorfahr der Familie das Gut erworben hatte. Der Urgroßvater des jetzigen Besitzers Peter Emanuel Fenner besaß das benachbarte Rittergut Zalesno und erwarb dazu das Rittergut Ossowo, damals Kreis Kosten, jetzt Kreis Gostyń. Die Familie Fenner stammt aus der Gegend von Czarnikau, hatte später

Wieszczakowo, Kr. Lissa gepachtet, und kam dann in den Kreis Kosten. Dem ersten Besitzer folgte sein Sohn Karl, der ebenso wie sein Vater viel für das Gut tat. So erbaute er das heute noch stehende Herrenhaus.

Sein Sohn und Nachfolger war der vielen älteren Landwirten wohl heute noch bekannte Königl. Oberamtmann Max Fenner, der auch viele Jahre die benachbarte Kgl. Domäne Lubie in Pacht hatte. Als die Provinz Posen zur Republi Polen kam, mußte er diese Pachtung aufgeben, was natürlich für die Familie mit sehr großen Verlusten verbunden war. Er starb dann auch bald darauf. Da die Söhne zu jung waren, um das Gut zu bewirtschaften, wären die Verhältnisse für die Familie wohl sehr schwierig geworden, wenn der verstorbene Herr Fenner nicht in dem bekannten Herrn Rosengarten einen Verwalter gefunden hätte, der sich in den kommenden schweren Jahren als besonders tüchtig und dazu als treuer Freund der Familie Fenner erwiesen hat. Im Jahre 1932 übernahm der jetzige Besitzer Heinz Fenner das Gut in eigene Bewirtschaftung. Er ist verheiratet mit einer Tochter des Rittergutsbesitzers Hauptmanns a. D. Schultz-Delabszki, dessen Familie ebenso lange wie die Fenners ihren Besitz inne haben

Hoffen wir, daß der alte deutsche Besitz auch für fernere Zeiten erhalten bleibt.

Bekanntmachungen

Internationales Reit- und Fahrturnier Berlin.

Wie alljährlich, findet gelegentlich der Grünen Woche in Berlin vom 29. Januar bis 7. Februar in der Deutschlandhalle ein Internationales Reit- und Fahrturnier statt.

Persönliche Mitglieder des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung Deutschen Warmbluts erhalten 50 Prozent Ermäßigung beim Kauf von Eintrittskarten zu allen Veranstaltungen. Zur Erlangung der ermäßigten Eintrittskarte ist ein besonderer Ausweis des Reichsverbandes notwendig, der schriftlich angefordert werden kann

Es empfiehlt sich, die Eintrittskarten umgehend schriftlich beim Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts — Berlin W 15, Kurfürstendamm 38/39 zu bestellen. Die Vorbestellungen werden schriftlich bestätigt und die Eintrittskarten für den Besteller reserviert gehalten. Bei den nach dem 9. Januar eingehenden schriftlichen Vorbestellungen kann der Reichsverband keine Garantie mehr übernehmen, daß diese wunschgemäß durchgeführt werden.

Alle vorbestellten Karten müssen möglichst sofort, spätestens aber beim ersten Besuch des Turniers bezahlt werden.

Vorläufige Zeiteinteilung und Preise der Plätze können bei der Turniervereinigung der Welage, Poznań, Piekary 16/17, angefordert werden.

Turniervereinigung.

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenausstellung in Posen.

Der Ornithologische Verein in Posen, eingetr. Verein, gegründet im Jahre 1889, veranstaltet ähnlich wie in den Vorjahren in der Zeit vom 31. Januar bis 2. Februar 1937 in Posen eine große Schau von Rassegeflügel, Rasse- und Brieftauben, Kaninchen und Pelztieren, von Rassehunden und Katzen. Nähere Auskunft und Anmeldungen erfolgen bei dem Vorstand des Ornithologischen Vereins (Zarząd Towarzystwa Ornitologicznego), Poznań, ulica Bukowska 17, m. 10.

Kleintierschau in Inowrocław.

Vom 10.—12. Januar 1937 wird in Inowrocław im Stadtpark eine allgemeine Kleintierschau von Brief- und Rassetauben, Geflügel aller Art, Kaninchen, Pelztieren und Hunden veranstaltet. Die Vorarbeiten sind im vollen Gange. Von Behörden und Privaten sind der Leitung die weitgehendsten Unterstützungen zugesagt und verspricht die Schau ein sehr interessantes Bild von dem Stand der Kleintierzucht in Kujawien zu liefern. Die Teilnahme kann daher jedem Züchter nur empfohlen werden. Anmeldungen an J. Wolewiński, Inowrocław, Błonie 31, noch bis zum 30. Dezember erbeten.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen

in der Zeit vom 16.—30. November 1936.

1. **Milzbrand:** Kr. Obornik — Przecławek 1.
2. **Rotz der Pferde:** Kr. Gostyn — Krajewice 1; Kr. Neutomischel — Dobiezyn 1 (1); Kr. Schroda — Zrenica 1, Markowice 1; Kr. Wongrowitz — Rgielsko 1.
3. **Räude der Pferde:** Kr. Posen — Stadt Posen 4.
4. **Tollwut der Hunde und Katzen:** Kr. Gnesen — Skorzecin 1; Kr. Kempen — Tabor W. 1. Bralin 1.
5. **Schweinepest:** Kr. Bromberg — Dziedno 2; Kr. Gnesen — Golimowo 1, Strzyżewo Smykowe 1, Kamieniec 1 (1); Kr. Gostyn — Grodzisko 6; Kr Lissa — Krzycko W. 1; Kr. Obornik — Slepuchowo 1, Nowakowo 1, Górka 1; Kr. Posen — Pobiedziska 1; Kr. Rawitsch — Zmyskowo 1 (1); Kr. Schrimm — Ładzyn 1; Kr. Schubin — Chraplewo 1; Kr. Wreschen — Neryngowo 1, Nowawieś Król. 1.
6. **Schweineseuche:** Kr. Gostyn — Wymyslowo 1; Kr. Rawitsch — Rawitsch Stadt 1 (1).
7. **Schweinepest verbunden mit Schweineseuche:** Kr. Gnesen — Wilkowyja 1; Kr. Gostyn — Łęka Wielka 1; Kr. Birnbaum — Wituchowo 1, Chrzypsko Małe 1 (1); Kr. Mogilno — Strzelno Klaszt 1 (1); Kr. Neutomischel — Strzępiń 1; Kr. Obornik — Lubin 1 (1); Kr. Posen — Biskupice 1, Zborowo 1. Tarnowo podg. 1, Kotowo 2, Głuchowo 1; Kr. Schrimm — Niwka 1 (1); Kr. Samter — Szczuczyn 1, Podrzewie 3, Duszniki 2, Lubosina 1; Kr. Wreschen — Strzałkowo 1.
8. **Schweinerotlauf:** Kr. Bromberg — Sicieńko 1 (1), Huta 1 (1), Pauliny 1 (1); Kr. Lissa — Wilkowice 1 (1).
9. **Geflügelcholera:** Kr. Kolmar — Strzelczyki 1.
10. **Ansteckende Blutarmut:** Kr. Gostyn — Pudliszki 1, Rokosowo 1; Kr. Krotoschin — Lutynia 1; Kr. Birnbaum — Gorzyn 1, Gorzycko 1.
11. **Influenza der Pferde:** Kr. Samter — Oporowo 1; Kr. Wirsitz — Kosowo 1.

(Die erste Zahl gibt die Anzahl der verseuchten Wirtschaften, die eingeklammerte Zahl die in der Berichtszeit dazu gekommenen verseuchten Wirtschaften an.)

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Dunglagerung über der Jauchegrube

wird in neuerer Zeit mehr und mehr üblich. Sie hat sich bei richtiger Anlage und gewissenhafter Behandlung gut bewährt, denn sie hat mehrfache Vorzüge.

Die Jauche tritt unter der Mistdecke leicht in Gärung. Die etwa entweichenden Stickstoffverbindungen fangen sich im Mist und werden durch seine Feuchtigkeit von neuem niedergeschlagen. Die Luft kann sie also nicht entführen. Regen dringt durch eine stärkere Mistdecke nicht hindurch, sondern läuft, sofern der Misthaufen nur ein wenig abgeschrägt ist, seitwärts ab. Dieser schützt auch die Jauche noch besser als eine Holzbedeckung auf der Grube. Dagegen läuft der aus dem Dung sickernde Tierharn unmittelbar in die Grube, und zwar ohne erst mit der Luft in Verbindung zu kommen. So treten nicht vorzeitig Zersetzungen ein, durch die sonst oft der Harn schon minderwertig wird, ehe er in die Jauchegrube gelangt.

Am besten wird die Jauchegrube sogleich zweiteilig gebaut, und der Zufluß von den Ställen sowie der von dem darüber gelagerten Mist regulierbar gemacht. Dabei kann erst die eine Hälfte volllaufen und abgären, darauf die andere. So wird man stets eine einheitliche und gleichmäßige Jauche zur Düngung erhalten, wodurch ihr Düngewert bedeutend erhöht wird.

Die Grubenmauern sind ½ Meter über dem Erdboden hochzuführen, damit kein Regen und Schneewasser in die Grube hineinlaufen können. Das Abdecken der Grube wird mit stärkeren Rundhölzern oder Bohlen vorgenommen. Eine massive Decke würde unnötige Kosten verursachen. Die Decke darf jedoch nicht so tief liegen, daß die Jauche in den Dung steigen kann. Dann würde dieser in stauender Nässe liegen, ein Uebelstand, der auf tiefliegenden Dungstätten so oft vorkommt und sich als schädlich erwiesen hat. Der Pumpschacht der Grube muß außerhalb angelegt werden, damit die Jauche jederzeit herausgepumpt werden kann.

Bei der Schichtung bedeutet das Aufladen und Abfahren im Vergleich zu den tiefen Düngergruben, bei denen bekanntlich Pferde und Wagen sehr mitgenommen werden, eine gewisse Erleichterung. Um die Jauche niemals frei an der Luft stehen zu lassen, wirft man die oberste Dungschicht zunächst beiseite und bedeckt nach der Abfuhr des Dungs die Grube sogleich wieder mit der abgebrachten Schicht, die wenigstens 15 cm hoch sein muß. Man kann aber auch frischen Kuhdünger aus dem Stalle nehmen.

Solche Anlagen empfehlen sich besonders für Bauernhöfe. Auf diesen lassen sich meistens aus sämtlichen Ställen die Harnabflüsse in eine einzige Grube zusammenleiten, wodurch die Anlage weiter verbilligt und vereinfacht wird.

Instandhaltung von Stallfußböden.

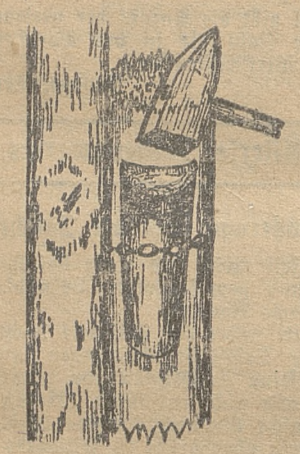
Fußböden einfachster Art werden aus behauenen Feldsteinen in Sandbettung gefertigt. Man kann auch auf eine Unterpackung grober Feldsteine ein Kleinsteinpflaster in Sand oder Kalkmörtel 1:3 ausführen. Wo hart gebrannte Ziegelsteine zur Verfügung stehen, wird man sie gern zu einem Ziegelflur verwenden. Die Ziegelsteine werden je nach der in Aussicht stehenden Beanspruchung flach oder hochkant in Sand oder Kalkmörtel auf Feldsteinpackung oder auf Magerbeton, der aus 1 Teil Zement, 10 Teilen Betonkies und 4—6 Teilen kleiner Feldsteine hergestellt.

wird, verlegt. Betonfußboden wird aus einer 8—10 cm starken Schicht Stampfbeton, der aus 1 Teil Zement und 8—10 Teilen Betonkies gemischt wird, und aus einem 2 bis 3 cm starken Ueberzug aus 1 Teil Zement und 2 bis 3 Teilen Sand unter Zusatz eines Härtungsmittels, wie Eisenfeilspäne oder Hammerschlag (die in jeder Schmiede als Abfall gewonnen werden), angefertigt.

Ausgetretene Stellen sind vor dem Vollstampfen mindestens 6 cm tief mit senkrechten, aufgerauhten Seitenwänden auszustemmen. Aehnlich wird auch bei Lehmfußboden-Ausbesserungen verfahren. Das mit Sand vermagerte Material wird der größeren Haltbarkeit wegen mit langem Häcksel, Kälberhaaren und Hammerschlag innig vermengt. Auftretende Trockenrisse werden wiederholt vergossen. Schadhafte Holzdielen im Speicher überzieht man gern mit einer 5—6 cm starken Lehm-Estrichschicht in der geschilderten Weise.

Leichtes Einschlagen von Baumpfählen.

Junge Bäume benötigen, besonders in windreichen Gegenden, zum besseren Halt einen Baumpfahl. Solche Baumpfähle sind gewöhnlich mehrere Meter lang, das Einschlagen in die Erde ist daher gar nicht so ganz einfach. Manche bedienen sich dazu einer Art Ramme mit langen Stielen, andere wieder fahren einen Wagen oder stellen eine Leiter neben den Baum und schlagen von dort aus den Pfahl in die Erde. Am einfachsten ist es, sich einen keilförmigen Eichenklotz zu besorgen, das Kopfende läßt man vom Schmied beschlagen. In passender Höhe wird dieser Keil mittels eines kurzen Kettenendes an dem jeweils in die Erde zu schlagenden Baumpfahl befestigt. Mit einem großen Hammer treibt man sodann durch mehrere Hammerschläge den Pfahl in den Boden. Diese Arbeit geht so nicht nur leicht, sondern es wird auch der Pfahl geschont und nicht am oberen Ende breitgeschlagen.



Tränken junger Tiere.

Wird den Fohlen nach dem Absetzen reichlich Wasser hingestellt, so saufen sie teils zum Ersatz der entzogenen Muttermilch, teils aus Langeweile mehr, als ihnen dienlich ist. Dasselbe gilt von Kälbern, die der Milch entwöhnt sind, ferner von Ziegen- und Schaflämmern. Große Wassermengen weiten den Bauch unmäßig auf und führen zur Erschlaffung der Verdauung. Bei einem großen Bauch entsteht mit der Zeit auch Senkrücken, da die Last unter ihm ständig den Rücken herunterzieht. Dabei werden die Tiere unansehnlich, oft geradezu häßlich und können später keine großen Leistungen vollbringen.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Vorratsweises Kartoffeldämpfen. Nach meiner Ansicht dürften die Schweine frisch gedämpfte Kartoffeln besser fressen als eingesäuerte. Es hat dann wohl keinen Zweck, die Kartoffeln auf Vorrat zu dämpfen. Ich bitte um Stellungnahme. H. K.

Antwort: Nicht immer ist sich der Landwirt darüber klar, warum für das vorratsweise Dämpfen und Einsäuern der Kartoffeln eine so große Propaganda gemacht wird. Die eingesäuerten Kartoffeln werden aber vom Vieh ebenso gerne gefressen wie frisch gedämpfte. Abgesehen davon, daß wir noch zu wenig Hackfrüchte, somit auch Kartoffeln für Futterzwecke anbauen, entstehen uns durch die Einlagerung der Kartoffeln beträchtliche Nährstoffverluste. Ueber den Winter — etwa bis Ende März — sind diese Verluste noch nicht so groß und betragen im Durchschnitt 10%. Mit dem Einsetzen der warmen Temperatur im Frühjahr aber nehmen sie stark zu und können dann im Durchschnitt je Monat um 10% ansteigen, so daß solche Kartoffeln, die erst im Juni oder Juli verfüttert werden, etwa 50—60% ihres Nährstoffgehaltes bereits eingebüßt haben. Diese ungeheuren Verluste können wir nur durch vorratsweises Dämpfen und Einsäuern auf das Mindestmaß herabsetzen. Denn durch die Einsäuerung verlieren die Kartoffeln, wenn die Grube vorschriftsmäßig angelegt wurde, nur etwa 5%. In nicht völlig einwandfreien Gruben können die Verluste aber auch bis zu 15% anwachsen. Es ist daher bei der Einsäuerung von Kartoffeln darauf zu achten, daß nicht eine zu starke Wasserbildung in der Grube eintritt, weil sie eine Verringerung des Futterwertes der Kartoffeln bedingt. Diese Gefahr besteht vor allem dann, wenn man stärkearme Kartoffeln einsäuert. In gewöhnlichen Erdgruben kann das Wasser in den Untergrund abfließen, wobei allerdings auch gewisse Nährstoffverluste entstehen. Bei gemauerten Erdgruben sollte man jedoch einen Sickersaftabfluß schaffen bzw. eine wenigstens 10 cm starke Spreuschicht als Unterlage in die Grube geben, die diese überschüssige Feuchtigkeit aufsaugt.

Ein weiterer Vorteil des vorratsweisen Dämpfens liegt in der Kohlenersparnis, die mit 100% angenommen werden kann und in der besseren Arbeitsverteilung, da der Landwirt diese Arbeit jetzt in der arbeitsarmen Zeit verrichten kann. Aber auch schon bei einem gewöhnlichen Dämpfer von 2 Ztr. Fassungsvermögen kann man diesen Unterschied im Kohlenverbrauch feststellen. Denn zum Anwärmen und Dämpfen verbraucht ein solcher Dämpfer ca. 15 Pfd. Kohle, für jede Weiterfüllung aber nur etwa 8 Pfund.

W. L. G. Ldw. Abt.

Frage: Fischmehl an Kühe. Kann man auch Fisch- oder Fleischmehl als Ersatz für Oelkuchen an Kühe verfüttern?

Antwort: Mancher Landwirt ist in der letzten Zeit auf den Gedanken gekommen, daß man auch tierisches Eiweiß an Milchvieh verfüttern könnte. Bei den Schweinen wissen wir, daß sich Fisch- und Fleischmehl zur Deckung des Eiweißbedarfes der Tiere besser eignet als Pflanzeneiweiß. Das Rind hingegen ist ein Pflanzenfresser und der Verdauungsapparat ist daher auf Pflanzenkost eingerichtet. Trotz alledem kann man tierisches Eiweiß in beschränkten Gaben auch an Kühe mit Erfolg verfüttern. Ueber die Verfütterung von Fischmehl an Milchvieh liegt schon ein reiches Versuchsmaterial vor, aus dem hervorgeht, daß dem Fischmehl in der Milchviehfütterung eine Sonderwirkung, die sich in einer besonderen Steigerung der Milchmenge oder des Fettgehaltes auswirken würde, nicht zukommt. Bei einem Teil der Versuche konnte man die Tendenz zu einer leichten Senkung des Fettgehaltes beobachten. Hingegen scheint die Fischmehlfütterung auf den Körperzustand der Tiere im allgemeinen günstig einzuwirken. Es sollen jedoch mit Rücksicht auf die Beschaffenheit und den Geschmack von Milch und Butter Fischmehlgaben nur bis zu 1 kg je Tier und Tag verabreicht werden. Die Fischmehlverfütterung brachte im Vergleich mit Oelkuchen keine wirtschaftlichen Vorteile. Die Verfütterung von Fischmehl an Milchvieh ist daher nur dann wirtschaftlich tragbar, wenn 1 kg Eiweiß im Fischmehl nicht teurer als in pflanzlichen Futtermitteln ist. **W. L. G., Ldw. Abt.**

Frage: Kalkstreuen. Wann soll Kalk gestreut werden, im Frühjahr oder jetzt im Herbst und in welchen Gaben? W. J.

Antwort: Die günstigste Zeit für das Kalkstreuen ist der Spätherbst, weil dann der Kalk mehr Zeit zum Durchdringen der Ackerkrume und Abbinden der überschüssigen Bodensäure zur Verfügung steht. Besonders bei kohlensaurem oder ungebranntem Kalk ebenso bei schwächeren Kalkgaben empfiehlt sich die Herbstgabe. Die zu verabreichende Menge richtet sich nach dem Gehalt des Bodens an Bodensäure. Handelt es sich um normale Kalkzufuhren, so kommen etwa 4—5 Ztr. Brandkalk oder 8—10 Ztr. kohlensaurer Kalk je Morgen in Frage. Auf stärker versäuerten Böden wird man doppelt so starke Gabe verabreichen müssen. Der Kalk soll möglichst gut streufähig sein und soll nach dem Ausstreuen eingeeggt, eingegrubbert oder untergeschält werden.

Frage: Veränderungen der Leber bei Hühnern. Bei mir sind in der letzten Zeit einige Hühner eingegangen. Die Leber war immer hart und schwarzgrün gefärbt. Um welche Krankheit handelt es sich?

Antwort: Wahrscheinlich handelt es sich um Geflügeltuberkulose. Die auffälligsten Veränderungen sind hierbei an der Leber zu beobachten, worauf auch die Bezeichnung dieser Krankheit als „Leberkrankheit" zurückzuführen ist. Eine Heilung ist

(Fortsetzung auf Seite 873)

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt

Nr. 52. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32 I. 23. Dezember 1936

Trauerfeier für Dr. Herbert Goeldel.

Auf Wunsch der Welage fand am 14. Dezember um ½3 Uhr nachmittags in Posen eine Trauerfeier für Dr. Herbert Goeldel statt, ehe seine sterbliche Hülle nach Zoppot überführt wurde. Das Posener Evangelische Diakonissenhaus hatte hierfür dankenswerterweise seine schöne, geräumige Kapelle zur Verfügung gestellt.

Die am Sonnabend, dem 12. Dezember, nachmittags herausgegebene Sonderausgabe unseres Blattes, die die Mitteilung über den Termin der Trauerfeier enthielt, ist, da Sonntags keine Postzustellung stattfindet, leider erst am Montag mittag in den Besitz des größten Teiles unserer Mitglieder gelangt. Trotzdem füllte eine große Trauergemeinde aus Stadt und Land die Kapelle des Diakonissenhauses, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Stimmungsvoll waren die Aufgänge zum Gottesdienstraum mit Lorbeerbäumen und Kränzen geschmückt. Um den schwarzen eichenen Sarg, der vor dem Altar aufgebaut war, türmten sich Kränze und Blumengrüße als Ausdruck herzlicher Anteilnahme.

Die Trauerfeier wurde mit dem Liede „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende" eingeleitet. Dann sang der Schwesternchor des Diakonissenhauses die beiden letzten Strophen des Paul Gerhardtschen Liedes „O, Haupt voll Blut und Wunden". Die Ansprache, die einen ergreifenden Eindruck bei den Zuhörern hinterließ, hielt Herr Konsistorialrat Hein-Posen, der dem Verstorbenen aus langjähriger Zusammenarbeit nahe stand. Nach dem Schlußlied „Jesus, meine Zuversicht" und dem Segen wurde der Sarg unter Orgelklang langsam hinausgetragen. Ihm folgten eine Schwester des Verstorbenen und der einzige Bruder, der aus Riga herbeigeeilt war, die nächsten Freunde und Mitarbeiter des Verstorbenen sowie die große Trauergemeinde. Der Posaunenchor des Evangelischen Jungmännervereins Posen setzte sich im Vorgarten des Diakonissenhauses, gefolgt vom Vorsitzenden des Vorstandes der Welage, der den Kranz der Welage trug, an die Spitze des Trauerzuges, der zum Kraftwagen, mit dem die Überführung nach Zoppot stattfand, führte.

Am Mittwoch, dem 16. Dezember, 12 Uhr mittags fand die Beisetzung auf dem Evangelischen Friedhof in Zoppot-Marienthal statt. Hier inmitten der bewaldeten Berge der Ostseeküste, die einst zum Besitze des Vaters des Verstorbenen gehörten, fand Dr. Herbert Goeldel die letzte Ruhe.

Unserem toten Kameraden zum Gedächtnis.

Nun haben wir Dich, lieber Kamerad, zur letzten Ruhe bestattet und Deine leibliche Hülle der kühlen Erde anvertraut. Die Trauerreden und -Gesänge sind verschallt, die tiefe Wehmut aber, die uns alle durch Deinen so jähen Heimgang erfaßt hat, ist nicht aus unseren Herzen gewichen. Leer steht Dein Arbeitszimmer, und einige Blumen auf dem Tisch senken müde ihre Köpfchen, denn auch mit ihrer Herrlichkeit ist es bald vorüber.

Wir können nicht mehr Deine stets so hilfsbereite Hand drücken, nicht in Deine es so gut meinenden Augen blicken. Wir können nicht mehr Deine freundliche Stimme vernehmen, aber ein Wort klingt hell und klar in unserem Bewußtsein nach, und dieses Wort heißt: lieb. Dieses Wort pflegtest Du, wenn Du uns anredetest, vorauszuschicken, mit diesem Wort pflegtest Du uns zu verabschieden, und in diesem Wort offenbarte sich nicht nur Deine Herzensgüte, sondern Deine innige Anteilnahme an dem persönlichen Geschick eines jeden einzelnen von uns. Wir waren Dir alle lieb. Und dieses Wort stimmt uns in aller Traurigkeit wiederum froh; denn wir wissen, daß auch Du Dich in unserer Mitte wohlgefühlt hast. Wir wissen, daß auch Du an uns Freude gehabt hast. Wir wissen, daß auch Du unser warst, wie wir zu Dir gehörten.

Im schweren Kampf um die Erhaltung ererbter Scholle und Art hast Du uns, lieber Kamerad, verlassen. Die zu bewältigenden Aufgaben werden von Tag zu Tag größer, so daß uns nicht selten um die Zukunft bange wird. Du hast uns aber eine Erbschaft von großem ideellen Wert hinterlassen, für die wir Dir nicht genug danken können und an der wir uns stärken wollen, wenn wir müde und schwach werden sollten. So wie Du es verstanden hast, uns alle durch Dein Beispiel mit einem Band der gegenseitigen Achtung und Verbundenheit zu erfassen, so wollen wir auch in Zukunft Deine Erbschaft des gegenseitigen Sichverstehens hochhalten und pflegen. Denn nur, wenn wir alle guten Willens sind und in Deinem Geiste weiter arbeiten, werden wir den auf uns lastenden Pflichten und Aufgaben am ehesten gerecht werden. Ein tragisches Geschick hat Dich uns entführt. In unseren Herzen wirst Du aber weiterleben; denn Du warst uns allen das Sinnbild der wahren Kameradschaft, Du warst unser und bleibst unser.

Ansprache des Geistlichen bei der Trauerfeier für Dr. Herbert Goeldel am 14. Dezember 1936.

Luk. 12, 48.

Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.

Eine große Arbeitsgemeinschaft ist zu einer großen Trauergemeinde geworden. Der Name des Mannes, an dessen Sarg wir stehen, hat einen guten Klang gehabt durch unser ganzes Posener Land bis zum letzten deutschen Bauernhof und wird einen guten Klang behalten. Einer, der in der vordersten Reihe der Arbeit und des Kampfes stand, der in schöpferischer Kraft, mit zielbewußtem Fleiß in hingebender Treue einem großen, wichtigen Werk mit Freuden diente, ist unerwartet durch einen jähen Tod aus unserer Mitte gerissen. Daß er von uns gehen mußte in der Blüte der Jahre, ist ein schwerer und harter Verlust. Das empfinden nicht bloß alle die, die in dem Kreislauf von Saat und Ernte auf der väterlichen Scholle sich mühen, Männer und Frauen, die durch alle Sorgen hindurch Haus und Hof als heiliges Erbe für das kommende Geschlecht sichern wollen, nein, unsere Heimat als Ganzes trauert um einen ihrer treuesten Söhne.

Wenn wir sehen, wie so gar bald menschliche Kraft zerbricht, wie von heute auf morgen irdische Pläne und Hoffnungen zunichte werden, dann hilft es uns nichts, wenn wir in Schmerz und Trauer von einem harten und unabänderlichen Schicksal sprechen, das heute diesen und morgen jenen hinwegrafft. Die Frage unseres Lebens und Sterbens, die Frage unseres Lebenswerkes und seiner Vollendung gehört vor das Angesicht des lebendigen Gottes. Die Adventsglocken klingen über diesem Sarge und ihr freudeheller, sieghafter Ton ruft es in unser Herz hinein, daß die Finsternis ihre Macht verloren hat. „Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe." Hoch über allem Erdenstaube, hoch über allem Erdendunkel unserer Armut, Krankheit, Sünde und Schuld ist das Licht der Gottesgnade erschienen. In Jesus Christus hat Gott seine Klarheit und Wahrheit offenbart. Um Christi willen dürfen wir auch durch das dunkle Leid einer solchen Stunde hindurch den Reichtum seiner Barmherzigkeit und Herrlichkeit sehen. „Weiß ich den Weg auch nicht, Du weißt ihn wohl, das macht die Seele still und friedevoll."

Wir würden Gott Unrecht tun, wenn wir das Leben dieses treuen Mannes ein unvollendetes Leben nennen wollten. Christus, unser Herr, sagt mit seinem ernsten, tapferen Wort: „Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen." Bei Gott rechnet ein Leben nicht nach der Länge der Jahre und Jahrzehnte, sondern nach dem inneren Gehalt, nach der Opferfreudigkeit und Treue. Dürfen wir nicht, ganz im Sinne des Heimgegangenen, dafür danken, daß er mit den reichen Gottesgaben seines Wissens und Könnens in einen Beruf geführt worden ist, der ihn beglückt und ganz erfüllt hat? Das Beglückende für den Heimgegangenen war, daß sein Beruf eine volle Verantwortung bedeutete und die ganze Kraft in Anspruch nahm. In entscheidenden Jahren, wo oft genug so viel Mutlosigkeit und Verzagen umging, hat der Verewigte mit dem Einsatz seines Mutes und seiner Treue zur Sammlung der Kraft, zur einmütigen Zusammenfassung des Willens geholfen. In einer Zeit, wo mancher müde und treulos wurde und vom Abbau redete, hat der Verewigte mit fröhlichem, unverzagtem Mut an dem Aufbau des großen, wichtigen Werkes entscheidend mitgeholfen, das heut in unserer Volksgemeinschaft einen festen Platz hat und geachtet dasteht. Der Heimgegangene hat in harten Sorgenjahren Vielen, Vielen, die mit ihrer persönlichen Sorge seinen sachkundigen Rat suchten, helfen dürfen. Und er hat in diese Arbeit immer sein Herz hineingelegt, ein feines, gütiges und verstehendes Herz. Er hat in dem Volksgenossen, zu dem er sprach, den Bruder gesehen, mit dem er sich eins wußte in der gleichen Liebe zur Heimat. Wenn uns Gott solche Männer für den Dienst in unserer Heimat schenkt, dann sollen wir mit dankbarem Herzen seinen Namen preisen und den Dank auch dann noch bezeugen, wenn Gott uns solche Männer nach seinem Ratschluß vor der Zeit nimmt.

Es ist das Kennzeichen kampferfüllter Tage, daß die Kraft verantwortungsbewußter Männer über das gewöhnliche Maß hinaus beansprucht wird. Es ist nicht Mannesart, und es ist nicht Christenart, viel davon zu reden, solange einer am Werk steht. Wer von Gott an einen wichtigen Platz gestellt ist, der steht auch gern unter dem Gesetz Christi: „Welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern." Der Heimgegangene hatte ein großes Werk, das dem Volksganzen dient, verantwortlich mit zu leiten. Er mußte von seinen Mitarbeitern im täglichen Dienst viel verlangen. Aber er hat es tun dürfen und hat allezeit freudige Gefolgschaft gefunden, weil er selbst die Forderung des Tages, auch wo sie schwer und hart war, aufs treueste erfüllte. Nach Menschengedenken durften wir noch viel von ihm erwarten, von ihm, der in dem Ernst des Lebens gereift und bewährt war. Gott hat es in seinem Rat anders beschlossen. Aber was er mit diesem Mann dem Werke geschenkt hat, und wozu er ihn begnadet hat, ist eine reiche Segensfrucht geworden, auf die wir dankbar schauen.

Wenn nun die sterbliche Hülle des treuen Mannes in die Heimat gebracht wird, dort, wo das Meeresrauschen über dem stillen Friedhof klingt, so vergessen wir nicht: es sind Adventsglocken, die den Weg begleiten. Wir wissen, wie schwer die Abschiedsstunde für die ist, die dem Heimgegangenen am nächsten standen. Erst vor wenigen Monaten hat unsere Kirche die ehrwürdigen Eltern des Heimgegangenen am Tage der Goldenen Hochzeit mit dem Segenswunsch des Glaubens gegrüßt. Das war mitten in einer Zeit schwerer Sorgen ein Tag im Lichtglanz der Gnade. Um so schwerer wiegt jetzt die Last des Leides um den entschlafenen Sohn und Bruder. Wir alle geleiten die Geschwister des Verewigten, die in unserer Mitte weilen, mit unserer Fürbitte auf dem wehmütigem Weg in die Heimat. Diese Stunde hier soll ihnen ein Zeugnis dafür sein, daß uns der Heimgegangene teuer und wert war, und daß wir seinen Namen in Ehren halten. Der barmherzige Gott aber helfe mit seinem reichen Trost, daß die Herzen still und stark werden im Glauben an den, der durch sein Kreuz dem Tode die Macht genommen hat und hat das Leben wiederbracht!

Und wir gehen dann wieder an unser Tagewerk. Christen dürfen niemals Trauergemeinde bleiben, sie sollen Gemeinde des Glaubens werden. Wir sind alle unterwegs, und niemand von uns weiß, wie weit noch sein Weg ist. Unser Leben ist ein einziger Advent. Wir sollen gerüstet sein, den Herrn zu empfangen und vor seinem Angesicht zu stehen. Wie feierlich und ernst ist diese Stunde, in die wir hineingestellt sind! Christus spricht: „Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an". Darum soll die Mahnung mit uns allen mitgehen: „Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen, und seid den Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten! Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern!" Amen.

Nr. 52. **Die Landfrau** 23. Dezember 1936

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Weihnachten, das Fest der Freude.

Keinen Tag im ganzen Jahre gibt es, an dem die Freude den Menschen so stark und übermächtig und doch zugleich so lind und zart in ihren Bannkreis zieht wie den Weihnachtstag. Da geht ein Freuen durch die Welt, da reißt die Freude alle mit sich, jung und alt, hoch und niedrig, da schwingt sie sich über alle Grenzpfähle und Länder, soweit Christen auf diesem Erdenrund wohnen.

Unwiderstehlich ist die Weihnachtsfreude, kein Mensch kann gegen sie an; mag dem einen oder dem anderen noch 24 Stunden vor dem Feste gar nicht weihnachtlich zumute gewesen sein, — als die Weihnachtsglocken von Turm zu Turm ihr „Ehre sei Gott in der Höhe" erklingen ließen, als die Kerzen am Lichterbaum wieder erstrahlten und die Weihnachtslieder wieder erklangen — da konnte man ja nicht anders, als mit einzustimmen in den Weihnachtsjubel: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit..."

Es soll Menschen geben, die so vergrämt und verbittert sind, daß sie sich nicht mehr freuen können und das Lachen verlernt haben. — Nun, führt diese unglücklichen Menschen einmal in ein strahlendes Weihnachtszimmer, in dem sich die Lichter des Christbaumes in glückseligen Kinderaugen widerspiegeln, — und ihr werdet sehen, wie es selbst den erbittertsten Griesgram packt, daß er gar nicht anders kann, als mit einzustimmen, — und wär' es nur ein schüchternes Summen: „Freue dich, freue dich, o Christenheit". Ja, Kinderseligkeit steckt an. Unter dem Weihnachtsbaum wachen unserer Kindheit schönste Träume auf, wir sehen uns zurückversetzt in unser Elternhaus, sehen den Platz im Weihnachtszimmer, wo der Christbaum immer gestanden, hören noch förmlich des Vaters Stimme, wie er die alte, liebe Weihnachtsgeschichte vorlas, wir spüren noch in der Erinnerung der Mutter linde Hand, die uns zu unseren Geschenken führte, — in unseren Herzen klingt wieder das Kinder-Jubel-Weihnachtslied: „Nun ist auf Erden weit und breit, bei allen Kindern frohe Zeit..."

Freilich, die Jahre gingen dahin, der Kindheit Träume wurden ausgeträumt; es kamen Zeiten, in denen uns nur wahr und wirklich schien, was wir mit unseren Händen greifen, mit unserem Verstande erfassen konnten. Die Nebelschicht des Zweifels wollte das Weihnachtsleuchten nicht mehr bis an uns herangelangen lassen. Aber wohl war keinem dabei ums Herz. Alle die Zweifelnden gestanden es sich in den besten und stillsten Stunden ihres Lebens mit erschreckendem Besinnen: „Wir kommen uns vor wie aus dem Paradies Vertriebene..." Wer zeigt uns den Weg zur tiefen, wahren Weihnachtsfreude?

Und die gleiche Frage wachte in den Herzen derer auf, denen Sorge, Not und Leid die Weihnachtsfreude verschatten und verdunkeln wollen. Es gibt auch traurige Weihnachten, an denen kein Christbaum leuchtet, kein Weihnachtslied aus der Kehle will, ja, es gibt Zeiten, da uns der Jubel der Kinder weh tut, weil das Herz, noch wund vom frischen Schmerz, nicht froh werden kann, weil einer, den wir lieb gehabt, nicht mehr mit uns unter dem Lichterbaum steht. In solchen Stunden sehnt sich der Mensch nach einer Weihnachtsfreude, die auch durch das dunkelste Gewölk der Trauer und des Leides bricht, die tiefer und nachhaltiger ist als nur das glitzernde Blinken und Leuchten des Festes, die uns mehr als flüchtige Feierstunden der Ruhe und Erholung gibt... Gibt es solche echte, reine Weihnachtsfreude, die stich und stand hält auch in den Stunden tiefsten Leides, tiefster Seelennot?

In einer Familie war gerade am Weihnachtsabend das jüngste Kind schwer krank. Während die Weihnachtsglocken zur Christnacht läuteten, saß die Mutter in heißem Schmerze am Bettchen des Kindes und versuchte, mit allen nur möglichen Mitteln das fiebernde Kind zu trösten. Sie zeigte ihm die Puppen und Spielsachen, auf die es sich schon lange vorher gefreut hatte; aber das Kind wollte nicht spielen, es war so müde... Und die Mutter sang ihm seine Lieblingslieder vor, denen es früher so gern gelauscht. Aber das Kindlein bat: „Mutti, mir tut der Kopf so weh... ich kann nicht singen hören..." Da nahm die Mutter ihr Kind schweigend in den Arm und legte sein Köpfchen an ihre Brust... Da lächelte das Kind und sagte: „Mutti, das ist so schön... jetzt ist es wirklich Weihnachten!"

Das ist echte, reine Weihnachtsfreude, die auch das tiefste Erdenleid verklärt: Sich geborgen fühlen in Gottes ewiger Liebe!

Und diese wahre, reine Weihnachtsfreude gründet sich nicht auf flüchtig vorüberrauschende Stimmungen und Gefühle. Sie ist verankert im ewigen Gotteswort, das durch die Jahrtausende uns Kunde gibt von dem, was in jener ersten, stillen, heiligen Nacht geschah, da Jesus der Heiland geboren. — Als über Bethlehems leuchtenden Fluren die Menge der himmlischen Heerscharen ihren Lobgesang sang: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Das Wunder der ersten Weihnacht wiederholt sich immer wieder an denen, die im Glauben nach dem Heiland sich sehnen. In der Menschen Ratlosigkeit weiß Gott allzeit Rat und Hilfe, in allem Streit des Lebens bringt das Christkind den Frieden, der höher ist als menschliche Vernunft und Vorstellung, und über dem allem die Gewißheit verschafft, daß Gott ein Wohlgefallen an uns hat, jene heitere Gelassenheit, die über alles Erleben in Freud und Leid immer wieder einen Strahl der Weihnachtsfreude leuchten läßt:

„Freue dich, freue dich, o Christenheit!"

Handarbeitsausstellung und Hausweberei.

Vom 1. bis 3. Dezember fand in Posen wieder eine Handarbeitsausstellung statt, welche der Hilfsverein deutscher Frauen jährlich einrichtet. Viele Heimarbeiterinnen finden dadurch ihr Brot. Viele schöne Arbeiten sind ausgestellt und gekauft worden. Wahre Kunstwerke der Nadel. Besonders reichhaltig waren praktische Gegenstände vertreten, Gestricktes und Gehäkeltes jeder Art, vom Strumpf und Handschuh zum Pullover und zur Kinderkleidung. Auch fertige Schürzen, Bettwäsche waren vertreten, sowie allerhand Kinderspielzeug. An einem besonderen Tisch kamen Arbeiten zum Verkauf, welche von Blinden angefertigt worden waren. Bürsten, Körbe, Strickarbeiten der verschiedensten Art. Wie wichtig ist es, daß diese Armen Käufer für ihre Arbeiten finden. Schöne und preiswerte Leuchter und Lampen aus Holz, und manche kunstgewerblichen Arbeiten gab es zu sehen und wurden begehrt. Sehr schöne Broschen, aus alten Silbermünzen gefertigt, zeigten eine Form, wie sie zum eigenständischen Kleid der Landfrau heute häufig getragen werden.

Allerhand handgewebte Waren fanden gebührende Beachtung. Die schönen Stoffe der Hausweberei Stoehr und die praktischen Webereien aus dem Kreise Neutomischel.

Die Hausweberei hat in letzter Zeit erheblich mehr Interesse gefunden. Leider ist die Ausübung in den zwei letzten Jahren dadurch erschwert gewesen, weil in verschiedenen Bezirken der Flachs mißraten war. Trotzdem können die Vertrauensfrauen in den Gegenden, in denen die Handweberei

möglich ist, auch ohne genügende Flachtsvorräte für die Hausweberei eintreten. Der Frauenausschuß hat vor längerer Zeit probeweise verschiedene Baumwollgarne beschafft und konnten hierdurch neue Stoffe und neue Muster gewebt werden. Es werden im allgemeinen sehr akurate und saubere Webearbeiten angefertigt, jedoch besteht eine sehr geringe Auswahl in der Ausführung. Es ist sehr erwünscht, daß die alten schönen Muster wieder zur Geltung kommen. Für viele Stoffe ist es erforderlich, daß die alten Webstühle nicht nur 2trittig, sondern auch 4- oder mehrtrittig in Betrieb gesetzt werden. Bei einem 4trittigen Webstuhl ist die Arbeit immerhin noch leicht auszuführen und es können dadurch wieder Stoffe gewebt werden, wie sie früher der Stolz der Bauersfrau waren.

Es ist sehr bedauerlich, daß man im allgemeinen verlernt hat, außer den Schürzen auch Frauenkleidung und Anzugstoffe für die Männer herzustellen. Dies liegt durchaus im Rahmen der Möglichkeit. Ein sehr guter Männeranzug kann z. B. gewebt werden aus rohfarbenem und schwarzgefärbtem Leinengarn in Köperbindung. Dies würde einen praktischen Sommeranzug ergeben, der etwa einem Salz- und Pfeffermuster entsprechen würde. Andere Anregungen kommen sicher aus der Praxis. Für Frauenkleider ist graue Wolle (maschinengesponnen) auf schwarzem baumwollenen Aufzug in Köperbindung gewebt worden. Ein ähnliches Gewirk aus dunkelblauer oder schwarzer Wolle gefiel sehr gut. In Köperbindung fällt der Stoff weicher, wie in Beiderwand und ist auch sehr haltbar. Früher nahm man dazu selbstgesponnene Wolle. Das kann man heute auch machen. Die praktischen Schürzenstoffe aus Beiderwand können, leicht etwas breiter gestreift, neben Schürzen einen guten Kleiderstoff ergeben, dessen Waschbarkeit und Haltbarkeit ihn unverwüstlich machen und dessen Farben dem heutigen Geschmack entsprechen. Es waren am 10. November Muster ausgelegt von schönen weichen Stoffen, Wolle mit Seide. Wenn auch Seide bei uns als Webgarn kaum zur Verfügung steht, so sieht man aus solchen Proben, welche schönen Farbenzustammenstellungen möglich sind. Das Wichtigste aber ist die Herstellung der eigenen Wäsche, Handtücher. Küchentücher und Bettlaken. Auch Säcke sind ein Kapital, das immer gebraucht wird. Doch ist ebenfalls andere Bettwäsche, Männerhemden, Tischtücher selbst hergestellt besonders schön und haltbar. Es steht dem Frauenausschuß der Herr Webermeister Neugebauer in Białężyn, Post Uchorowo, Kreis Obornik, zur Verfügung gegen ein geringes Entgelt. Wenn ihn einige Weberinnen gemeinsam kommen lassen, so wird er ihnen gern behilflich sein, die Webstühle zu verbessern und neu einzurichten. Garne beziehen am besten einige Weberinnen gemeinsam. Adressen hat der Frauenausschuß der Welage.

Johanna Bardt.

Abschlußfeier des Kochkurses in Kietzko am 27. 11. 1936

Am 27. November fand die Abschlußfeier des Kochkurses statt, die sich eines sehr guten Besuches erfreute, so daß bei der Eröffnung der Feier und Begrüßung der Erschienenen durch Herrn Hildebrandt-Wilkowyja bereits alle Tische besetzt waren.

Die Feier wurde mit einer Kaffeetafel eingeleitet, da es die Leitung nicht auf sich nehmen konnte, die Anwesenden bei vollbeladenen Tischen „fasten" zu lassen. (Wie boshafte Menschen berichten, sollen sich angeblich einige auf diese Kaffeetafel richtig „vorbereitet" haben.) Man kann das auch verstehen, da so viele gute Sachen auf dem Tische standen (ein Beweis dafür, was die Schülerinen auf dem Kursus alles gelernt haben), so daß man nicht einmal imstande war, von allem auch nur zu „kosten". Und dabei war alles so billig! Für 50 Groschen konnte man essen, was und wieviel man wollte. Der Rest wurde zum Schluß verkauft und der Erlös der Nothilfe überwiesen.

Die Feier war mit einer Handarbeitsschau, die die eine Seite des Saales eingenommen hatte, verbunden. Dort fiel angenehm auf, daß man bei den Arbeiten auch an das „starke Geschlecht" gedacht hat. War es auch nicht viel, so muß obiger Umstand doch besonders hervorgehoben werden, da man auf anderen ähnlichen Ausstellungen „Herrenartikel" fast gar nicht findet. Unwillkürlich drängt sich da die Frage auf, ob dies nicht mit ein Mittel wäre, die Männer mehr zum Heiraten zu bewegen?!

Aus einem von Herrn Hildebrandt gegebenen Kassenberichte ging hervor, daß die Schülerinen noch einen gewissen Betrag zurückerhalten, (ein Zeichen, wie sparsam gewirtschaftet worden ist). Daß die Schülerinnen darüber nicht betrübt waren, sah man ihren Gesichtern an. Noch mehr hellten sie sich auf, als sie eine Ueberraschung erwartete. Edle Spender, denen auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen sei, haben es ermöglicht, daß jede Kursusteilnehmerin zwei Geschenke erhielt. Von einer anfangs beabsichtigten Verteilung von Preisen wurde abgesehen, da jede Teilnehmerin das Beste geleistet hat und eine bessere Begabung für die eine oder andere Sache in diesem Falle nicht das Entscheidende ist. So entschied das Los über die Geschenke und jede Teilnehmerin war mit dem von ihr selbst gezogenen Los zufrieden. Besonders freute sie sich, wenn ihr das Los — das nicht immer sinnlos fällt — bei der ersten Ziehung eine Eieruhr und bei der zweiten Verlosung den Eierbecher einbrachte.

Im anschließenden Vortrag wies der Jungbauer Erich Henrichwark-Kleedorf in kurzen Bildern auf die Notwendigkeit der Fortbildung der bäuerlichen Jugend hin und zeigte auch die Möglichkeiten, ebenso die Schwierigkeiten, die sich dabei ergeben, auf. Dabei wurde der heiße Appell sowohl an die Jugend als auch an die Eltern gerichtet, nichts zu unterlassen, was eine berufliche Fortbildung ermöglicht. In der sich anschließenden Aussprache forderte Herr Hildebrandt die Jugend auf, nicht zurückzustehen, wenn es heißt, sich beruflich weiterzubilden. Er selbst erklärte sich zur Mitarbeit bereit. Der stellvertretende Geschäftsführer behandelte in seinen Ausführungen vor allem das „Warum" der Notwendigkeit der fachlichen Fortbildung der bäuerlichen Jugend.

Die Verbundenheit der Kursusteilnehmerinnen mit der Leiterin, Frl. Ruth Busse, war an den feuchten Augen der Schülerinnen zu erkennen, als diese ihrer Lehrerin das Abschiedslied sangen. Das war wohl für die Lehrerin der schönste Dank, ein Dank, der aus dem Herzen kommt, mithin auch ein Zeichen, daß die Leiterin es verstanden hat, sich die Herzen ihrer Schülerinnen zu erwerben. Und kann es für eine Lehrerin etwas Schöneres geben? Kann ein Dank für all die Mühe auf diesem Wege dem gleich sein, der der Leiterin aus den Augen ihrer Schülerinnen entgegenstrahlte?

Einige von den Schülerinnen gesungene Lieder leiteten über zum geselligen Teil. Bald war alles sangesfroh gestimmt und der größte Teil der Anwesenden versuchte sich auch auf diesem Gebiete. Für ein paar Volkstänze mußten die Tische beiseite gerückt werden. Der Platz reichte aber nun nicht nur für die Schülerinnen, die im Verein mit den Jungbauern zunächst einige schöne Volkstänze zeigten, sondern auch für die übrigen Gäste, die nun auch darin ihr Glück versuchten.

Den Ausklang der so harmonisch verlaufenen Schlußfeier bildete das gemeinsam gesungene Lied „Kein schöner Land . . ."

Erk.

Bücher.

Landfrauen-Kalender. 80. Jahrgang 1937. Herausgegeben von „Land und Frau", Wochenschrift für Geflügelhaltung, Gartenbau und Hauswirtschaft. Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11. In Ganzleinen gebunden Zl. 3,50 (ohne Zollgebühren).

Seit 80 Jahren erfreut sich der „Landfrauen-Kalender" der besonderen Beliebheit der Landfrau, weil er in kurzer und äußerst praktischer Form alles enthält, was die Landfrau bei der täglichen Arbeit in Haus und Hof an Hilfen und Erleichterungen gebrauchen kann. Neben dem Kalendarium enthält der Fachkalender einen ausführlichen Notizraum, Formulare für die Wirtschaft zur laufenden Eintragung, einen monatlichen Arbeitskalender, Fachtabellen zum Nachschlagen in Zweifelsfragen und kurze Fachaufsätze. Der „Landfrauen-Kalender" ist das ideale praktische Taschenbuch der Landfrau und ihrer Helferinnen.

Vereinskalender für die Landfrauen.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Gnesen: Am 4. 1. 1937 beginnt in Gnesen ein Haushaltungskursus. Anmeldungen hierzu nimmt noch die Geschäftsstelle, ul. Lecha 3, entgegen.

In folgenden Ortsgruppen finden Kochfolgen unter Leitung von Frl. Ilse Busse mit zweitägiger Praxis statt: **Ortsgruppe Welnau:** Vom 3. 1. bis 5. 1. bei Ströch, Welnau. Vollversammlung Sonntag, 3. 1., um ½3 Uhr bei Ströch. Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Vortrag: „Neuzeitliche Ernährungsfragen". Am 4. und 5. 1. Praxis. **Ortsgruppe Dornbrunn:** Vom 6. 1. bis 8. 1. Lokal wird noch angegeben. Vollversammlung 6. 1. bei Frau Ditting um 3 Uhr. Praxis am 7. und 8. 1. Meldungen umgehend an Frau Ditting-Dornbrunn erbeten. **Ortsgruppe Schokken:** Vom 9. bis 11. 1. bei Frau König, Schokken. Vollversammlung Sonntag, 10. 1., um 2 Uhr mit Kaffeetafel. Praxis am 9. und 11. 1. Meldungen umgehend an Frau König-Schokken erbeten. **Ortsgruppe Witkowo:** Vom 12. bis 14. 1. im Gasthaus Kaufhaus Witkowo. Vollversammlung 12. 1. mit Kaffeetafel um ½3 Uhr. Gebäck ist mitzubringen. Praxis am 13. und 14. 1. **Ortsgruppe Rogowo:** Vom 15. bis 17. 1. **Ortsgruppe Markstädt:** Vom 18. bis 20. 1. bei Jodeit, Miloslawitz. Vollversammlung 18. 1. um ½3 Uhr mit Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Praxis am 19. und 20. 1. Meldungen sind noch umgehend an Frau Kiock-Jaroszewo erbeten. **Ortsgruppe Zarczyn:** Vom 21. bis 23. 1. **Ortsgruppe Owieschön:** Vom 24. bis 26. 1.

Bezirk Lissa.

Ortsgruppe Bojanowo: 6. 1., um 15 Uhr Frauenversammlung im Landhaus.

Bezirk Ostrowo

Ortsgruppe Suschen: Eröffnung des Haushaltungskursus Montag, 4. 1. 37, um 2½ Uhr im Konfirmandensaal, Suschen. Bleistift und Papier sind mitzubringen.

(Fortsetzung von Seite 868)

nicht möglich, so daß die Bekämpfung in der Hauptsache in der Durchführung vorbeugender Maßnahmen zu bestehen hat. Kranke oder krankheitsverdächtige Tiere sind frühzeitig zu schlachten, die veränderten Organe zu beseitigen, während das Fleisch selbst als menschliches Nahrungsmittel nach gründlichem Kochen oder Braten Verwendung finden kann. Die gesunden Tiere sind in geräumigen, hellen, sauberen, trockenen und gut gelüfteten Ställen unterzubringen; außerdem sind geräumige Auslaufplätze einzurichten, da Licht, Luft und Sonne die ärgsten Feinde der Tuberkulose sind. Die Tiere sind sachgemäß zu ernähren, vor allem ist die Verfütterung von gemahlenen Fleischknochen oder Zentrifugenschlamm oder auch von Organteilen von Geflügel unbedingt zu vermeiden.

Fachliteratur

Mentzel und von Lengerke's landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender. Herausgegeb. v. Prof. Dr. H. Zorner. 90. Jahrg. 1937. I. Teil (Taschenbuch) in Leinen geb. Rm. 1,90. II. Teil (Landw. Fach- und Adreßbuch) geh. Rm. 1,50, zus. Rm. 2,50. Verl. v. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28 u. 29.

Auch der neue Kalender enthält neben dem Kalendarium Buchungsformulare und Merklisten, fachliche Hilfstabellen, kurze Uebersichten, Anleitungen für die Fütterung, die Düngung, den Pflanzenbau, kurze Ausführungen aus der Tierhaltung, Tierzucht, Tierheilkunde, Milchwirtschaft usw. Alles, was man in der Praxis Tag für Tag zur Orientierung und Unterstützung braucht, findet man in diesem Kalender.

Der zweite Teil beschränkt sich nicht nur auf Adressenmaterial, sondern enthält auch Beiträge aus dem Silo- und Stallbau, Soja- und Hanfbau, Gärfuttergewinnung, Zwischenfruchtbau, Schafhaltung usw. Auch Rechts- und Steuerfragen fanden Berücksichtigung.

Der Große Brockhaus, Ergänzungsband A—Z, Ganzleinen 17,60, Halbleder 21,60 Mk.

Seit dem Erscheinen der 20 Bände hat sich im Staats-, Volks- und Wirtschaftsleben, in der Geschichte Europas und der übrigen Welt, in Forschung, Technik und Kunst vieles ereignet. Der Brockhausverlag hat sich daher entschlossen, noch einen Ergänzungsband zu diesem Lebensbuch des Menschen herauszugeben, um dadurch das Gesamtwerk auf den neuzeitlichen Stand zu bringen. Den führenden Männern unserer Zeit sind Artikel gewidmet, denen oft ein Bildnis beigegeben ist. Wir finden weiter darin eine Charakteristik der deutschen Kunst mit Bildtafeln und Gegenüberstellung mit anderen Kunstrichtungen. In diesem Band ist selbstverständlich auch eine erschöpfende Darstellung über Gestalt und Gliederung des Deutschen Reiches und anderer Staaten enthalten. Schließlich klärt uns das Werk über alle neuzeitlichen Fragen der Weltpolitik, über Rassenkunde, über alle neuesten Errungenschaften der Wissenschaft usw. auf.

Kurze Anleitung zur Erkennung und Bekämpfung der wichtigsten Unkräuter. Von Reg.-Rat Prof. Dr. H. Braun, Biol. Reichsanstalt Berlin-Dahlem. Mit 70 Abbild. Verl. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28 und 29. Steif brosch. 1,75 Rm.

Um die Bestimmung der Unkräuter ohne einen für den Laien meist nur schwer benutzbaren Bestimmungsschlüssel schnell und zuverlässig zu ermöglichen, bespricht der Verfasser die Unkräuter jeweils im Zusammenhang ihres Auftretens bei den einzelnen Kulturpflanzen, also z. B. die Unkräuter im Wintergetreide, in den Hackfrüchten, in den Wiesen usw. Die Beschreibung ist kurz und sehr charakteristisch gehalten, begleitet von ausgezeichneten photographischen Aufnahmen. Auf diese Weise sind 10 Unkrautgruppen aufgestellt worden, innerhalb derer die Feststellung an Hand des Textes und der Bilder ohne weitere Schwierigkeiten möglich ist. Bei jeder Unkrautart finden sich außerdem Hinweise auf die geeigneten Bekämpfungsmaßnahmen, die im 2. Teil der Anleitung übersichtlich zusammengestellt und kurz nach den verschiedensten Gesichtspunkten erläutert werden. Dabei ist besonderer Wert auf die Kulturmaßnahmen gelegt worden. Die Schrift wird jedem Praktiker sehr wertvolle Dienste erweisen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 21. Dezember 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 107.00
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. .... —.—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. 45.00%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher
4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141. Serie K 44.50%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $ ......—.—
5% staatl. Konv.-Anleihe 49—% gr. Stücke, 48.—% kl. Stücke

Kurse an der Warschauer Börse vom 21. Dezember 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe. 51.50%
3% Invest.-Anleihe I. Em. 65.75%
3% Invest.-Anl. 2. Em. 64.75%
4% Konsolidierungsanleihe 50.00—51.00%
100 deutsche Mark ..... zł 212.36
100 franz. Frank. .... zł 24.74
100 schw. Franken = zł 121.90
100 holl. Guld. = . zł 290.30
100 tschech. Kronen ... zł 18.60
1 Dollar = ... zł 5.29¾
1 Pfd. Sterling = ... zł 26.01

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Die Stimmung auf unserem Getreidemarkt hat sich bis vor wenigen Tagen fest erhalten in Anlehnung an den Weltgetreidemarkt. Die Gründe für die Lage sind dieselben geblieben wie bisher, nämlich starke Einkäufe seitens einiger europäischer Länder und Meldungen aus den Ueberschußländern bezüglich wesentlicher Abnahme der Bestände. Die steigenden Preise brachten es mit sich, daß einige Weizenabschlüsse nach langer Zeit wieder mit dem Auslande getätigt werden konnten. Roggen wurde laufend exportiert, dagegen stockt das Geschäft in Gerste; beim Hafer kamen nur Inlandsverkäufe zustande. Es ist anzunehmen, daß während der Tage um Weihnachten und Neujahr herum sich keine wesentlichen Veränderungen zeigen werden. Aussichten auf längere Zeit für die Zukunft zu machen, ist auch heute verfehlt, da die politische Lage in der Welt nach den bisherigen Erfahrungen ebenfalls eine wesentliche Rolle bei der Getreidepreisbildung spielt.

Hülsenfrüchte: Auch diesmal ist die feste Tendenz auf dem Weltmarkt für Getreide auf Hülsenfrüchte ohne Einfluß geblieben. Das Geschäft bewegt sich weiter in engen Grenzen. Nur vereinzelt gute Qualitäten **Erbsen** werden berücksichtigt. **Blaulupinen** zu Futterzwecken liegen etwas fester. Die Nachfrage für diesen Artikel ist größer geworden.

Oelsaaten: **Blaumohn** mußte im Preise nachlassen. Eine regere Nachfrage in den letzten Tagen konnte den Preissturz nicht ausgleichen. **Leinsaat** liegt ruhig, **Raps** unverändert.

Sämereien: **Rotklee** ist vereinzelt gehandelt worden. Das Geschäft ist aber nicht bedeutend. Auch in **Weißklee** sind die Umsätze gering.

Wir notieren am 22. Dezember 1936 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: für Weizen 24—25, Roggen 20—21, Gerste 20—26, Hafer 15,25—16,25, Senf 28—31, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 20—24, Gelblupinen 12—13, Blaulupinen 11—12, Blaumohn 62—66, Winterraps 45—46 zł.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt wider Erwarten trotz des bevorstehenden Festes noch flauer geworden. Im Inlande wird fast überhaupt nichts mehr verkauft, und es muß eigentlich alles exportiert werden. Auch die Preise haben überall etwas nachgegeben. Andererseits aber ist aus bestimmten Gründen zu hoffen, daß die Preise auch nach dem Fest, also im Januar, nicht wie in anderen Jahren stark heruntergehen werden, sondern sich wenigstens ungefähr auf dieser Höhe halten werden.

Es wurden in der Zeit vom 16. bis 22. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 3,20 zł, Posen Engros 2,85 zł pro kg. Ungefähr dieselben Preise brachten auch die übrigen inländischen Märkte und der Export.

Posen, den 22. Dezember 1936.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 22. Dezember 1936.

Auftrieb: 197 Rinder, 800 Schweine, 472 Kälber, 15 Schafe; zusammen 1484 Stück.

Rinder. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt —, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 54—56, ältere 48—52, mäßig genährte 40—46. — Bullen: Vollfleischige, ausgemästete 54—60, Mastbullen 50—52, gut genährte ältere 44—48, mäßig genährte 40—42. — Kühe: Vollfleischige, ausgemästete 58—64, Mastkühe 50—54, gut genährte 40—44, mäßig genährte 16—20. — Färsen: Vollfleischige, ausgemästete —, Mastfärsen 54—56, gut genährte 50—52, mäßig genährte 40—46. — Jungvieh: Gut genährtes 40—46, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: Beste, ausgemästete Kälber 72—80, Mastkälber 64—70, gut genährte 52—60, mäßig genährte 44—50.

Schweine: Vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 88—90, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 84—86, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 80—82, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 74—78, Sauen und späte Kastrate 70—80, Fettschweine über 150 Kg. —.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
		Gesamt-Stärke-wert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärke-wert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,5.	20,—	0,9	0,175	,—	—,—
Roggenkleie	14.50	46,9	10,8	0,31	1,34	0,75
Weizenkleie	14,50	48,1	11,1	0,30	1,31	0,71
Gerstenkleie	15,50	47,3	6,7	0,33	2,31	1,24
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	16,25	59,7	7,2	0,27	2,26	0,97
Gerste, mittel	21,00	72,—	6,1	0,29	3,44	1,54
Roggen, mittel	20,00	71,3	8,7	0,28	2,30	1,03
Lupinen, blau	12,—	71,—	23,3	0,17	0,52	0,15
Lupinen, gelb	13,—	67,3	30,6	0,19	0,42	0,20
Ackerbohnen	16,—	66,6	19,3	0,24	0,83	0,39
Erbsen (Futter)	17,—	68,6	16,9	0,25	1,01	0,46
Serradella	16,—	48,9	13,8	0,33	1.16	0,70
Leinkuchen*) 38/42%	21,75	71,8	27,2	0,30	0.80	0,50
Rapskuchen*) 36/40%	17.50	61,1	23,—	0,29	0,76	0,46
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	25,—	68,5	30,5	0,37	0,82	0,59
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,-	71,2	38,-	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenschrot	18,—	76,0	16,0	0,24	1,13	0,46
Palmkernschrotmehl 18/21%	17,75	66,—	13,—	0,27	1,37	0,64
Sojabohnenkuchen 50% gemahl. nicht extrah.	—,—	73,3	40,7	—,—	—,	—,—
Fischmehl	40,—	64,—	55 —	0,62	0,73	0,69
Sesamkuchen	-,—	71,—	34,2	—,—	—,—	—,—
Mischfutter: Sojaschrot, Sonnenbl.-, Kokoskuch.-, Leinkuch.-, Rapskuchenmehl, Palmkernschrot	24,—	68,—	28,—	0,35	0,86	0,60

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 22. Dezember 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse

vom 22. Dezember 1936.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Umsätze: Roggen 45 t 21,35.

Richtpreise:

Roggen	20.75—21.00
Weizen	24.75—25.00
Braugerste	23.50—25.50
Mahlgerste 630—640 g/l	20.00—20.25
Mahlgerste 667—676 g/l	21.00—21.25
Mahlgerste 700—715 g/l	22.25—23.00
Hafer neu	16 00—16 50
Roggenmehl 30%	30.75—31.00
1. Gatt. 50%	30.25—30.50
1. Gatt. 65%	28 50—29.00
2. Gatt. 50—65%	21.25—21.75
Weizenmehl	
1. Gatt. 20%	40.75—41.75
I A Gatt. 45%	39.75—40.25
I B Gatt. 55%	38.25—38.75
I C Gatt 60%	37.75—38.25
I D Gatt 65%	36.75—37.25
II A Gatt. 20—55%	35.75—36.25
II B Gatt. 20—65%	35.00—35.50
II D Gatt. 45—65%	32.00—33.00
II F Gatt. 55—65%	28.00—29.00
II G Gatt. 60—65%	—
III A Gatt. 65—70%	21.50—22.50
III B Gatt. 70—75%	18.50—19.50
Roggenkleie	13 50—14.00
Weizenkleie, grob	13.75—14.25
Weizenkleie, mitt.	12.75—13.50
Gerstenkleie	14.00—15.25
Winterraps	45.00—46 00
Leinsamen	42.00—45.00
Senf	30.00—32.00
Viktoriaerbsen	20.00—23.50
Folgererbsen	22.00—24 00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Blauer Mohn	60.00—64.00
Klee rot, roh	90—105
Inkarnatklee	—
Klee rot, 95—97%	110—120
Weißklee	90—120
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln pro kg%	0.20 ½
Leinkuchen	20.75—21.00
Rapskuchen	16.50—16.75
Sonnenblumenkuchen	22.00—23 00
Weizenstroh, lose	2.30—2.55
Weizenstroh, gepr.	2.80 —3.05
Roggenstroh, lose	2.40—2.65
Roggenstroh, gepr.	3.15—3.40
Haferstroh, lose	2.65—2.90
Haferstroh, gepr.	3.15—3.40
Gerstenstroh, lose	2.30—2.55
Gerstenstroh, gepr.	2.80—3.05
Heu, lose	4 50—5.00
Heu, gepreßt	5.15—5.65
Netzeheu, lose	540.—5.90
Netzeheu, gepreßt	6.40—6.90

Stimmung ruhig.

Gesamtumsatz: 2263,3 t, davon Roggen 960.

Posener Wochenmarktbericht vom 22. Dezember 1936.

Auf dem Posener Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,60, Landbutter 1,50, Weißkäse 30, ein Viertelliter Sahne 30, Milch 18, Eier 1,80, Kalkeier 1,20, Blumenkohl 25—40, Salat 20—30, Spinat 20—25, Rettiche 15, Kohlrabi 15, Mohrrüben 5, Suppengrün 10, Weißkohl Pfd. 10, Wirsingkohl 10, Rotkohl 10, Grünkohl 10, Rosenkohl 30, saure Gurken 10—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 3, Salatkartoffeln 10, rote Rüben 5, Zwiebeln 8, Knoblauch 10, Erbsen 20—35, Bohnen 20—40, Kürbis 5, Zitronen 10, Apfelsinen 20—40, Bananen 30—40, Aepfel 25—40, Feigen 1,00, Haselnüsse 1,20, Walnüsse 90—1,00, Pflaumenmus 70, Mohn 40. Hühner 2—2,50, junge Hühner 2—2,50 das Paar, Enten 3—3,50, Gänse 4,50—5, Perlhühner 1,50, Tauben das Paar 1—1,10, Kaninchen 1,20—1,50, Hasen 2,50, Fasanen 2—2,25, Rebhühner 2,00 das Paar, Puten 4—5 zł. Schweinefleisch 65—75, Rindfleisch 70—90, Kalbfleisch 60—1,40, Hammelfleisch 70—90, Gehacktes 70—80, Schmalz 1,00, roher Speck 75—80, Räucherspeck 1,00, Kalbsleber 1,40, Schweineleber 70, Rinderleber 50, Hammelleber 50. Schleie 1,20, Karauschen 1,00, Karpfen 1,10, Hechte 1,40, Aale 2,20, Räucherheringe 20—30, Salzheringe 10—15, Matjesheringe 30, grüne Heringe 35—45.

Bericht über den am 15. Dezember 1936 in Posen stattgefundenen 24. Wollmarkt.

Für den Wollmarkt wurden 140 Partien im Gesamtgewicht von 55 497 kg angemeldet, von denen 87 Partien im Gewicht von 29 631 kg verkauft wurden; nicht verkauft wurden 53 Partien im Gewicht von 25 865 kg.

Aus der Wojewodschaft Posen stammten 59 Partien im Gewichte von 26 070 kg, von denen 36 Partien im Gewichte von 16 340 kg verkauft wurden; nicht verkauft wurden 23 Partien im Gewicht von 9730 kg.

Die für Schmutzwolle gezahlten Preise betrugen:

Rend. %	33—34	35—36	37—38	39—40	41—42	43—44	45—50
A	355	375	400	445	—	—	—
B	330	340	355	—	—	—	—
C	—	300	—	350	360		375
D	—	—	300	315	320		345

Für schwarze Wolle, für die kein Interesse bestand, zahlte man 260 zł für 100 kg. Trotz nicht einheitlicher Tendenz Preise festbleibend. Der nächste Wollmarkt findet am 26. Januar 1937 statt.

Inhaltsverzeichnis:

Statt besonderer Danksagung!

Für die überaus herzliche Teilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Tod unseres unvergeßlichen ältesten Sohnes Herbert erlitten haben, für die vielen Ehrungen in jeglicher Form, sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.

Im Namen der Familie

Hans Goeldel und Frau

Chwarzno, den 18. Dezember 1936.

Zum Tode unseres Mitarbeiters und Freundes

Dr. Herbert Goeldel

sind uns und der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft so viele Beweise der Teilnahme zugegangen, daß es nicht möglich ist, allen denen, die ihre Teilnahme bekundet haben, einzeln zu danken. Wir bitten daher, auf diesem Wege unseren Dank entgegen zu nehmen.

Freiherr v. Massenbach-Konin
Dr. Otto Sondermann-Dębina
Waldemar Kraft-Posen.

Am 22. Dezember 1936.

Ogłoszenia

W rejestrze spółdzielni numer 49 (Leszno) przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Jezierzycach Kościelnych, wpisano dnia 22 września 1936, że członek zarządu Józef Krebs ustąpił, a na jego miejsce wybrano członkiem zarządu Józefa Kerbera III. [1059

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

Do Rejestru Spółdzielni RS II. 304. Sądu Okręgowego w Warszawie, dnia 30 listopada 1936 roku wciągnięto następujące dodatkowe zgłoszenie: „Ziemiańska Kasa Pożyczkowo-Oszczędnościowa w Miszorach z nieograniczoną odpowiedzialnością". Firma obecnie brzmi: „Ziemiańska Kasa Pożyczkowo-Oszczędnościowa w Miszorach, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością". — Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest: a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e), b) redyskonto weksli; c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych jednak bez prawa wydawania takich dowodów płatnych okazicielowi; d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa; e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw organizowanych przez Spółdzielnię, ich Związki lub Centrale Gospodarcze oraz akcyj Banku Polskiego, f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów; g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych. b) Pismem przeznaczonym do ogłoszeń jest czasopismo „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. d) Oświadczenia woli w imieniu Spółdzielni składają dwaj członkowie Zarządu. Na walnym zgromadzeniu członków Spółdzielni w dniu 29 sierpnia 1936 roku przyjęty został statut w nowym brzmieniu."

Warszawa, [1065
dnia 7. XII. 1936 roku.

Sąd Okręgowy w Warszawie.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		198,45
Banken		8 558,50
Wertpapiere		480,—
Beteiligungen		8 586,—
Materialien und Waren		1 122,69
Laufende Rechnung		10 913,78
Klagekonten		71,42
Durchgangsposten		310,—
Gebäude		12 593,29
Technische Anlagen und Inventar		32 449,21
Reingewinn		2 611,41
		72 894,75
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 428,49	
Reservefonds	833,89	
Betriebsrücklage	6 807,89	
Amortisationskto.	22 745,80	
Laufende Rechnung	25 519,98	
Kautionen	3 000,—	
Milchlieferanten	3 937,75	
Geschäftsguth. d. ausg. Mitgl.	620,95	72 894,75

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 30. Zugang: —. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 28. (1053

Brennerei-, Molkerei- und Mühlengenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Budziszewko.

Halstenberg. Reuter. Herzberg.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		644,76
Bankguthaben		16 987,02
Wertpapiere		144,—
Beteiligungen		5 000,—
Schuldner		54 922,58
Inventar		4 844,65
		82 543,01
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	30 800,—	
Einlage Lochow G. m. b. H. Poznań	20 000,—	
Delcrederefonds	2 382,11	
Amortisationskonto	2 140,—	
Schuld an Lieferanten	10 846,89	
Schuld an Abnehmer	2 192,18	
F. von Lochow Petkus Züchter-Konto	593,16	
Züchter-Konten	9 441,20	
Rückständige Verwaltungskosten	445,90	
Gewinn	3 701,57	82 543,01

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 26. Zugang: 4. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 27. (1068

Poznańska Spółka Nasienna
Posener Saatbaugesellschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań

(—) Warnke.

Ogłoszenia.

W rejestrze spółdzielni numer 41 (Śrem) przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, Książ, wpisano dnia 24 września 1936, że dnia 6 czerwca 1936 wybrano do zarządu Pawła Diefenbachera. [1057

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

W rejestrze spółdzielni numer 32 (Czarnków) przy spółdzielni: Genossenschaftsbank, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Czarnkowie, wpisano dnia 24 września 1936, że ustąpił członek zarządu R. Koeppe, a w jego miejsce wybrano Ottona Sawalla. [1058

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

I RS/ 38 Gn.

Do rejestru spółdzielni numer 38 Gn., dotyczącym spółdzielni Brennereigenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Lednogórze, wpisano dnia 20 listopada 1934 r. uchwalono przez Walne Zgromadzenie spółdzielni w dniu 22 grudnia 1933 r. zmiany §§ 1, 2, 4, 5, 7, 13, 17, 26 i 27 statutu spółdzielni. M. i. uwidocznione w rejestrze, że udział w spółdzielni wynosi 60 zł i płatny jest w ciągu jednego miesiąca po przyjęciu na członka, że przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólna przeróbka wyprodukowanych w gospodarstwie członków ziemniaków na spirytus oraz na płatki ziemniaczane na rachunek własny i osób trzecich oraz sprzedaż otrzymanych produktów, że transakcje z niečzłonkami są dozwolone.

Dalej wpisano pod tąże datą jako członka zarządu p. Wilhelma Schrödera z Węglewka i wykreślono figurujących w rejestrze zmarłych członków zarządu pp. Fryderyka Klinksieka, Leona Kramera i Henryka Stallmanna. [1061

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

Do Rejestru Spółdzielni RS III. 307. Sądu Okręgowego w Warszawie, dnia 30-go listopada 1936 roku wciągnięto następujące dodatkowe zgłoszenie:

,,Ziemiańska Kasa Pożyczkowo-Oszczędnościowa w Białołęce, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością". Firma obecnie brzmi: ,,Ziemiańska Kasa Pożyczkowo- Oszczędnościowa Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Białołęce" Przedmiot przedsiębiorstwa stanowi: a) udzielanie kredytów w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu; b) redyskonto weksli; c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych jednak bez prawa wydawania takich dowodów płatnych okazicielowi; d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach państwa; e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw organizowanych przez Spółdzielnie ich Związki lub Centrale Gospodarcze oraz akcyj Banku Polskiego; f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów; g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu; h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych. Udział wynosi złotych 50. Przy przystąpieniu członek wpłaca zł 25, resztę w ratach miesięcznych po 5 zł. Zarząd stanowią: Edward Mietke, Fryderyk Repsch, Benjamin Krüger; b) Pismo do ogłoszeń ,,Landwirtschaftliches Zentral-Wochenblatt für Polen." d) Zarząd składa się z 3 członków. Przy oświadczeniu woli Spółdzielni konieczne jest podpisywanie firmy przez dwóch członków Zarządu. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 10. XI. 1935 roku przyjęty został statut w nowej redakcji." [1066

Sąd Okręgowy w Warszawie.

I RS/I 1 Mg.

Do rejestru spółdzielni numer 19 Mg. wpisano dnia 17 grudnia 1936 p. Wilhelma Pechtolda z Parlina na członka zarządu spółdzielni Brennereigenossenschaft Parlin, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Parlińcu, powołanego uchwałą Walnego Zgromadzenia spółdzielni dnia 14 listopada 1935 w miejsce pana Fryderyka Meistera z Parlina, który z zarządu ustąpił. [1067

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

Do rejestru spółdzielni numer 15 (Inowrocław) przy firmie Spar- und Darlehnskassenverein, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kruszwicy, wpisano dnia 8 listopada 1936, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 13 czerwca 1936 uchwalono zmianę § 1 (teren działalności) oraz § 5, ustęp 3-ci (wpłata na udział) statutu. [1062

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.

I RS/III 103 Gn.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 4 września 1936 pod nr. 103 Gn. sprostowanie w tym kierunku, że siedzibą spółdzielni: Konsum, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Świniary, jest miejscowość: Ułanowo. [1060

Sąd Okręgowy Gnieźnie.

W rejestrze spółdzielni numer 106 przy spółdzielni Centralny Związek Zbytu Inwentarza Rzeźnego — ,,Viehzentrale", spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Poznań, wpisano dnia 12 września 1936, że Henryk Albert wystąpił z zarządu. Członkiem zarządu wybrano Ericha Brüscha. [1054

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

W rejestrze spółdzielni numer 73 (Leszno) wpisano dnia 4 września 1936 przy spółdzielni: Luschwitzer Darlehnskassenverein, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, Włoszakowice, że spółdzielnię wykreślono z powodu przejęcia przez Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, Krzycko Wielkie, (art. 110 ustawy o spółdzielniach). [1055

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

Dnia 2 września 1936 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 32 (Wieleń) przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Wieleniu, że spółdzielnię rozwiązano i wdrożono likwidację, likwidatorem ustanowiono Ryszarda Rothera. Dnia 21 listopada 1936 wpisano przy tejże spółdzielni, że uchwałą nadzwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 23 lipca 1933 zmieniono statut w § 7 (wypowiedzenie następuje tylko z końcem roku obrachunkowego. Musi ono nastąpić pisemnie conajmniej 3 lata przedtem). Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 2 czerwca 1929 zmieniono statut w §§ 2 (przedmiot), 6, 14, 15, 6, 17, 27 i 30. [1056

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

Suche ein **evgl. Mädchen** als Stütze. Selbige muß vertraut sein mit sämtl. Hausarbeiten, Schweinefüttern und Melken helfen. Wirtschaft 150 Morgen groß. Familienanschluß. Landwirtstochter bevorzugt. Gehalt nach Vereinbarung. Offerten erbitte unter 1070 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landwirtssohn, tüchtiger Handwerker, evgl., dunkelblond, 28 J. alt, 1,70 m groß, vollschlank, Barvermögen 5500 zł, wünscht Einheirat in Geschäftsgr ndstück oder Landwirtschaft bis 100 Morgen, evtl. vermögendes Frl. zwecks Ankauf eines größeren Geschäfts, kennenzulernen. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, sind zu richten unter 1069 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verlag. Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.